

Zur Klärung grundlegender Begriffe und Konzepte der Parapsychologie und verwandter Disziplinen¹

MICHAEL TREMMEL²

Zusammenfassung – Die Begriffe *parapsychisch*, *parapsychologisch*, *paranormal* und *psi* unterscheiden sich in ihren Konnotationen. Der Begriff *anomal* ist weder synonym mit diesen Begriffen, noch bedeutet er *unerklärt*, sondern *abweichend von dem, was Standard, häufig, normal, üblich oder erwartet ist*. Die Anomalistische Psychologie, so wie sie gegenwärtig begriffen wird, beschäftigt sich ausschließlich mit subjektiv anomalen Erfahrungen, anstatt mit der gesamten Bandbreite anomaler Erfahrungen, und sollte daher umdefiniert werden. Der Begriff *außergewöhnliche Erfahrungen* ist weder synonym mit *parapsychische Erfahrungen*, *paranormale Erfahrungen* usw., da er Subjektivität impliziert, noch ist er weltanschaulich neutral, da er Seltenheit, Besonderheit usw. suggeriert. Weder gilt das ihm zugrundeliegende Konzept für alle phänomenologischen Ansätze in der Parapsychologie, noch sollte es die einzige Grundlage für Ansätze in der Klinischen Parapsychologie sein. Objektiv anomale Erfahrungen und ihre unmittelbaren Wirkungen, die nicht von persönlicher Interpretation abhängen, werden in der Klinischen Parapsychologie vernachlässigt, obwohl sie unterschiedliche Diagnosen und Behandlungsansätze erfordern könnten. Forscher sollten Begriffe und Konzepte achtsam verwenden, da sie die Forschung in großem Maße beeinflussen. Um die

-
- 1 Eine frühere, englische Version dieses Textes (Tremmel, 2014) kommentiert eine Diskussion zwischen Mathijsen (2009, 2013), Abrassart (2013) und Evrard (2013), die mittlerweile von Abrassart (2014) fortgesetzt wurde. Von dieser ursprünglichen Diskussion losgelöst, lässt diese überarbeitete, übersetzte und in einigen Punkten erweiterte Version hauptsächlich eine detaillierte Auseinandersetzung mit Mathijsens Text (2009) und seiner nachfolgender Klarstellung (2013) aus. Diese Auseinandersetzung legt Folgendes dar: Erstens werden Vertreter und Kritiker der Parapsychologie nur metaphorisch *Gläubige* und *Skeptiker* genannt und tatsächlich kann jeder von ihnen verschiedene Meinungen zu mehreren Streitpunkten der Forschung haben. Zweitens ist die Debatte über die parapsychologische Forschung von 2003, herausgegeben von Alcock, Burns und Freeman, genauso wie ähnliche Debatten eine ontologische, die über die Wahrscheinlichkeit geführt wird, dass die untersuchten Phänomene echt sind, und keine epistemologische Debatte, in der es um die Möglichkeit solcher Untersuchungen geht. Drittens sind vorgeblich paranormale Phänomene legitime Forschungsgegenstände, selbst wenn sie sich als echt herausstellen sollten, denn Parapsychologen definieren *paranormal* gewöhnlich als *unerklärt, aber prinzipiell erklärbar* (siehe auch Cardena [2014] zur Legitimität parapsychologischer Forschung und Truzzi [1998] für einige allgemeinere Überlegungen zu etlichen der betrachteten Punkte).
 - 2 Michael Tremmel ist Psychologe, Doktorand am Bender Institute of Neuroimaging der Justus-Liebig-Universität Gießen und studiert Indo-Tibetologie an der Philipps-Universität Marburg.

gesamte Bandbreite objektiv anomaler Erfahrungen zu erforschen, sollten, zumindest in der Datenerhebungsphase, alle die genannten Begriffe fallen gelassen werden.

Schlüsselbegriffe: anomal – Anomalistische Psychologie – außergewöhnliche Erfahrungen – Definition – Klinische Parapsychologie – Konzeptualisierung – paranormal – parapsychisch – Parapsychologie – psi

On Clarifying Basic Terms and Concepts of Parapsychology and Related Disciplines

Abstract – The terms *psychic*, *parapsychological*, *paranormal*, and *psi* differ in their connotations. The term *anomalous* is neither synonymous with these terms nor means *unexplained*, but *deviating from what is standard, common, normal, usual, or expected*. Anomalistic psychology, as it is currently conceived, is exclusively concerned with subjectively anomalous experiences instead of the full range of anomalous experiences and thus should be redefined. The term *exceptional experiences* is neither synonymous with *psychic experiences*, *paranormal experiences*, and so forth as it implies subjectivity, nor ideologically neutral as it connotes rarity, specialness, and so forth. The concept underlying it neither applies to all phenomenological approaches in parapsychology nor should be the only basis for approaches in clinical parapsychology. Objectively anomalous experiences and their immediate effects, which do not depend on personal interpretation, are neglected in clinical parapsychology, although they might indicate different diagnoses and treatment approaches. Researchers should use terms and concepts mindfully as they influence research to a great extent. In order to investigate the full range of objectively anomalous experiences, all of the mentioned terms should be abandoned, at least in the data collection stage.

Keywords: anomalous – anomalistic psychology – exceptional experiences – definition – clinical parapsychology – conceptualization – paranormal – psychic – parapsychology – psi

Die Begriffe und Konzepte, die Forscher verwenden, entscheiden, wie Forschung in Worte gefasst wird; einige von diesen bestimmen auch den Gegenstand ihrer Forschung und damit unmittelbar die Forschung selbst. In der Parapsychologie und verwandten Disziplinen, wie der *Anomalistik*, *Anomalistischen Psychologie*, *Transpersonalen Psychologie*, *Außergewöhnlichen Psychologie* und *Klinischen Parapsychologie*, sind die prägenden Begriffe hauptsächlich mit bestimmten Adjektiven verbunden. Diese Adjektive – (*para-*)*psychisch*, *parapsychologisch*, *paranormal*, *psi*, *anomal* und *außergewöhnlich* – und die resultierenden Begriffe –

[*para*]psychische³ Erfahrung / [*para*]psychisches Phänomen, paranormale Erfahrung / paranormales Phänomen usw. – werden jeweils oft synonym verwendet. Genau genommen sind sie jedoch nicht strikt oder überhaupt nicht synonym. Die einzelnen Bedeutungen der jeweiligen Begriffe, obgleich solche Bedeutungen gebräuchlich sein können, basieren auf spezifischen und in manchen Fällen unangebrachten Verwendungen der beteiligten Adjektive. Daher kann die Verwendung dieser Begriffe mit solchen Bedeutungen zu Verwirrung darüber führen, was tatsächlich erforscht wird. Die folgenden Ausführungen werden dies zeigen.

Weiterhin bedarf der konzeptuelle Hintergrund dieser Begriffe einer Klärung. Vertreter und Kritiker der Parapsychologie gleichermaßen haben den Begriff *anomal* für ihre Sache beansprucht, was zu verschiedenen Fehlgebräuchen geführt hat, die weiter unten ausgeführt sind. Ferner gibt es innerhalb der Parapsychologie eine Bewegung, die die ontologische Frage außer Acht lässt und danach strebt, den subjektiven Aspekt vorgeblich paranormaler Erfahrungen zu erforschen, welche infolge dieser Bewegung als *außergewöhnliche Erfahrungen* konzeptualisiert worden sind. Ich werde darlegen, dass eine alleinige Schwerpunktsetzung auf den subjektiven Aspekt vorgeblich paranormaler Erfahrungen wenig durchdacht wäre, sei es nun aus der Sicht der Anomalistischen Psychologie, der Außergewöhnlichen Psychologie oder der Klinischen Parapsychologie.

Begrifflichkeiten der Parapsychologie

Die Begriffe, die die wissenschaftliche Disziplin der Parapsychologie beschreiben – [*para*]psychisch, *parapsychologisch*, *paranormal* und *psi* – werden oft synonym verwendet („Paranormal“, 2003), obwohl sie nicht strikt synonym sind. Der Begriff, der die Parapsychologie als erster kennzeichnete, war [*para*]psychisch, dessen abgeleiteter Begriff *psychical* der Disziplin der *Psychical Research*, wie sie damals genannt wurde (und im Vereinigten Königreich immer noch genannt wird), ihren Namen gab („Glossary“, 1957; „Parapsychology“, 2003).⁴

3 Der Begriff *psychic* lässt sich am besten mit *parapsychisch* übersetzen (siehe Fußnote 6). Um jedoch im vorliegenden Text die Unterscheidung zwischen *psychic* und *parapsychic* beizubehalten, wird *psychic* mit [*para*]psychisch und *parapsychic* mit *parapsychisch* übersetzt.

4 In seiner Monografie *Extra-sensory Perception* verwendete J.B. Rhine *Psychical Research* und *Parapsychologie* synonym (Rhine, 1934: Kap. 1). 1937 schlugen McDougall und Rhine vor, die Verwendung von *Parapsychologie* auf den wissenschaftlichen, experimentellen Ansatz der *Psychical Research* zu beschränken. Diese Unterscheidung hat jedoch nicht überdauert, ersichtlich aus der Definition von *Parapsychologie*, die in Thalbournes *Glossary of Terms Used in Parapsychology* („Parapsychology“, 2003) zu finden ist, und der Definition von *Psychical Research*, die sich von 1957 bis 1986 im Glossar findet, das regelmäßig als Teil des *Journal of Parapsychology* abgedruckt wird („Glossary“, 1957).

[Para]psychisch

Psychic (psychisch) bedeutet in einem Sinn *den Geist oder die Psyche betreffend* („Psychic, A. 1.“, 2013). Vermutlich entweder Crookes (1871) oder Cox (1871) prägte den Begriff *psychic* ([para]psychisch), indem er ihn als Bestandteil von *psychic force* (psychische Kraft) verwendete, um sich auf eine vorgeblich parapsychische Energie oder Kraft im Kontext dessen zu beziehen, was zum Feld der *Psychical Research* werden sollte (vgl. „Psychic, A. 3.“, 2013; „Psychic: Psychic force“, 2013).⁵ Die letztere Bedeutung ist heutzutage die geläufigste Bedeutung des Begriffs *psychic*,⁶ und der Begriff grenzt das Forschungsanliegen der Parapsychologie am genauesten ab,

5 Crookes (1871) verwendete erstmals den Begriff *psychic force* und sein Kollege Cox (1871) kommentierte diesen in seinem Brief, in dem er auch das Nomen *psychic* vorschlug. Das *Oxford English Dictionary* (3. Aufl.) zitiert allerdings einen *Letter to the Editor* – vermutlich einen Brief an den Herausgeber des *Oxford English Dictionary* – in dem Crookes einräumte, dass der Begriff genau genommen von Cox in einem Gespräch vorgeschlagen worden sein könnte, das dem Artikel zeitlich vorausgeht („Psychic: Psychic force“, 2013).

Im *Oxford English Dictionary* (3. Aufl.) zitiert der Eintrag zu *psychic* im entsprechenden Sinne („Psychic, A. 3.“, 2013) die Erwähnung des Begriffs in einer Ausgabe der *Proceedings of the Royal Society of London*, die auch 1871 erschienen ist („List of presents“, 1871-1872: 119). Die *Proceedings* erwähnen jedoch nur ein weiteres Werk von Crookes (1872), das lediglich eine Antwort auf eine Kritik (Carpenter, 1871) an Crookes’ ursprünglichem Artikel (1871) ist. Daher bleibt von den im *Oxford English Dictionary* erwähnten Werken nur Crookes’ ursprünglicher Artikel ein plausibler Kandidat für die früheste schriftliche Erwähnung des Begriffs im entsprechenden Sinn.

Unter dem Pseudonym Hermès verwendete Flammarion die französische Entsprechung *psychique* in einem Werk, das bereits 1865 erschien, um sich auf vorgeblich parapsychische Kräfte zu beziehen, und nach eigener Aussage hatte er den Begriff bereits einige Jahre zuvor auf diese Weise verwendet (Hermès, 1865: 135). Im Französischen hat sich diese Bedeutung jedoch nicht durchgesetzt („Psychique“, 2001), und es ist unklar, ob Cox oder Crookes vor der eigenen Prägung von Flammarions Prägung wussten. Eine englischsprachige, auszugsweise Übersetzung von Flammarions Werk ist wohl nicht vor 1907 erschienen (Flammarion, 1907: xiii-xxiii).

Jackson (1858) verwendete *psychic* ebenfalls im Kontext früher parapsychologischer Forschung. Seine Verwendung lässt jedoch nicht eindeutig auf eine Neuprägung schließen. Zum Beispiel bezeichnete er einen geistigen Doppelgänger als *psychic double* (S. 75), parapsychische Kräfte jedoch als *psychical forces* (S. 120). Der Begriff *psychical* ist offenbar schon früher in entsprechendem Sinn verwendet worden („Psychical, 3.“, 2013; z.B. „Modern miracles and wonders“, 1836: 358), und aus historischer Sicht kann argumentiert werden, dass der Begriff *psychic* im entsprechenden Sinn tatsächlich von *psychical* abgeleitet sein könnte.

6 Das *Longman Dictionary of Contemporary English* (6. Aufl.) und das *Collins English Dictionary* (12. Aufl.), die beide die aktuell gebräuchlichste Bedeutung eines Begriffs zuerst angeben, führen die parapsychische Bedeutung vor der geistigen Bedeutung auf („Psychic“, 2014a; „Psychic¹“, 2014). Das *Collins COBUILD Advanced Learner’s Dictionary* (8. Aufl.) gibt die letztere Bedeutung nicht einmal mehr an („Psychic“, 2014b).

da er sich auf Phänomene bezieht, die als direkte Manifestation des Geistes angesehen werden, darunter außersinnliche Wahrnehmung, Psychokinese und Phänomene, die mit dem Überleben des Todes in Verbindung gebracht werden, z.B. außerkörperliche Erfahrung (Irwin & Watt, 2007: Kap. 1). Dennoch ist der Begriff problematisch, denn er legt nahe, dass diese Phänomene mit der Psyche im Zusammenhang stehen, was eine Vorannahme ist, die möglicherweise nicht zutrifft (Ducasse, 1951).

Parapsychisch und *parapsychologisch*

Dessoir prägte den Begriff *Parapsychologie* 1889. Hövelmann (1987) argumentierte andererseits, dass er ihn möglicherweise schon 1888 geprägt haben könnte. Die Vorsilbe *para-* bedeutet *neben*, *nebenher* oder *jenseits*, in Verbindung oft *verkehrt* oder *unregelmäßig* und bezeichnet eine Modifikation oder Änderung („Para-¹⁴“, 2010; Thalbourne & Rosenbaum, 1985-1986). Dessoir verwendete die Vorsilbe *para-*, um zu vermitteln, dass die Parapsychologie eine Disziplin ist, die sich mit *parapsychischen Phänomenen* beschäftigt, d.h. mit den „aus dem normalen Verlauf des Seelenlebens heraustretenden Erscheinungen“, eine Disziplin „zwischen dem Durchschnitt und den abnormen, pathologischen Zuständen“ (Dessoir, 1889: 342). Bei *parapsychisch* (ein Begriff, der auch von Dessoir, 1889, geprägt wurde) betont die Vorsilbe schlicht die Bedeutung, die der Begriff [*para*]psychisch im Kontext der Parapsychologie impliziert.⁷ *Parapsychisch* scheint in der parapsychologischen Literatur vergleichsweise deutlich seltener verwendet zu werden als die anderen Begriffe.

Solch eine Bedeutungsverschiebung ist beim lexikalisch ähnlichen und etymologisch verwandten deutschen Begriff *psychisch* interessanterweise nicht geschehen. In der Anfangszeit wurde der Begriff *psychical research* tatsächlich wörtlich mit *psychische Studien* übersetzt, was sogar einer Zeitschrift über mehr als 50 Jahre den Titel verlieh (Aksákow, 1874). Diese Verwendung hat jedoch nicht überdauert. Heute bedeutet *psychisch* ausschließlich *den Geist oder die Psyche betreffend* und kann nicht verwendet werden, um eine parapsychische Bedeutung zu implizieren („Psychisch“, 2010). Folglich ist heutzutage die vermutlich geeignetste deutsche Übersetzung von *psychic*, die solch eine Bedeutung impliziert, der Begriff *parapsychisch*.

7 *Parapsychisch* ist allerdings auch differenzierter verwendet worden. Zum Beispiel fasste Wright (1919-1920) parapsychische Phänomene als Phänomene auf, die „*psycho-physical* or even only *hyper-physical*“ (S. 210, Betonung im Original) sein könnten und somit ihrem Wesen nach nicht notwendigerweise geistig sind. Im Gegensatz dazu kontrastierte Oesterreich (1923: 638, 641) parapsychische Phänomene mit paraphysischen (paraphysical) Phänomenen, was impliziert, dass parapsychische Phänomene ihrem Wesen nach in der Tat geistig sind, sie jedoch zu einer Unterform von unterschiedlichen Para-Phänomenen macht, was eine speziell deutsche Verwendung zu sein scheint (vgl. Ducasse, 1951, der *paranormal* mit [*para*]psychisch kontrastierte, auch weiter unten erwähnt). Rhine (1934: Kap. 1) schlug vor, die Vorsilbe *parapsycho-* zu verwenden, was impliziert dass die Unterformen ihrem Wesen nach geistig sind.

Wenn der Begriff *parapsychologisch* synonym mit (*para-*)*psychisch*, *paranormal* oder *psi* verwendet wird, wird er als Metonymie verwendet (d.h. als ein Begriff, der einen anderen, tatsächlich gemeinten und mit diesem semantisch assoziierten ersetzt), denn tatsächlich bezeichnet er Zugehörigkeit zur Parapsychologie. Die Erfahrungen und Phänomene jedoch, die in der Parapsychologie untersucht werden und daher *parapsychologisch* genannt werden, sind vorgeblich [para]psychische Erfahrungen und Phänomene, die sich möglicherweise nicht als echt [para]psychisch herausstellen werden (Irwin & Watt, 2007: Kap. 1); und [para]psychische Erfahrungen und Phänomene, angenommen, sie existierten, können natürlich auch außerhalb des wissenschaftlichen Kontextes auftreten. Des Weiteren ist der Begriff in der gleichen Weise problematisch wie der Begriff [*para*]psychisch, weil er eine Beteiligung des Geistes nahelegt.

Paranormal, heute

Der wohl von *Parapsychologie* abgeleitete Begriff *paranormal* wurde bereits 1900 von Bernheim verwendet und möglicherweise auch von ihm geprägt (Joire, 1901: 645). Maxwell (1903, 1905a, 1910) jedoch verlieh dem Begriff eine spezifische Bedeutung und führte ihn wohl auf diese Weise langfristig in die parapsychologische Literatur ein.⁸ Seitdem haben Broad (1949), Ducasse (1951) und Braude (1978, für eine revidierte Version siehe Braude, 2002) versucht, *paranormal* genauer zu definieren.

Broad (1949) stellte fest, dass paranormale Phänomene nicht im Rahmen dessen erklärt werden können, was er *Basic Limiting Principles* (BLP) nannte. Er entwarf diese Prinzipien als der seinerzeitigen Wissenschaftstheorie inhärente und gestaltete sie derart, dass sie sich mit der Existenz oben aufgeführter [para]psychischer Phänomene im Konflikt befinden. Auf diese Weise setzte er paranormale Phänomene im Grunde mit [para]psychischen Phänomenen gleich und verwendete daher den Begriff *paranormal* als einen Sammelbegriff für den Forschungsgegenstand der Parapsychologie.

Ducasse (1951) orientierte sich an einer Definition, die im *Webster's*-Wörterbuch zu finden ist. Daher ist seine Definition eine Reaktion darauf, wie die Allgemeinheit das Paranormale auffasst. Er definierte *paranormales Phänomen* als "any occurrence whose cause is neither that from which it ordinarily results, nor any other yet known to the natural sciences as capable of causing it" (S. 130).

8 Auf einem internationalen Psychologiekongress, abgehalten 1900 in Paris, in einer Diskussion zu einem Beitrag von Joire (1901), sprach Hippolyte Bernheim von „phénomènes psychiques ou paranormaux“ (S. 645). Maxwell (1903, 1905a, 1910) verwendete den Begriff systematisch, u.a. indem er zwischen *normal*, *paranormal*, *übernormal* und *übernatürlich* unterschied.

In ähnlicher Weise wie Dessoirs Definition von *Parapsychologie* und im Gegensatz zur Definition im Wörterbuch positionierte er paranormale Phänomene zwischen einerseits normalen und abnormalen Phänomenen und andererseits übernatürlichen Phänomenen.⁹ Er beschrieb *paranormal* als *prinzipiell durch die Wissenschaft erklärbar*, denn er erwartete, dass paranormale Phänomene, obwohl noch unerklärt, mit fortschreitendem Wissenszuwachs ihren Platz unter normalen und abnormalen Phänomenen finden würden. Im Gegensatz dazu fasste er *übernatürlich* als *prinzipiell nicht durch die Wissenschaft erklärbar* auf.

Ducasse wies darauf hin, dass *paranormal* und *[para]psychisch* nicht strikt synonym sind, denn der letztere Begriff legt eine Beteiligung des Geistes nahe, wohingegen dies bei ersterem nicht der Fall ist. Stattdessen könnten paranormale Phänomene auf andere Weisen verursacht werden, die ihrem Wesen nach möglicherweise „paraphysiological or paraphysical“ (S. 131) sind. Es war und ist allerdings üblich, diese Begriffe synonym zu verwenden, und Ducasse war sich dieses Umstandes bewusst.

Braude (2002) baute auf den Definitionen von Broad und Ducasse auf. Seiner bevorzugten Definition zufolge ist ein Phänomen *paranormal*, wenn gilt: Das Phänomen “is inexplicable in terms of current scientific theory; [...] [the phenomenon] cannot be explained scientifically without major revisions elsewhere in scientific theory; [...] [and the phenomenon] thwarts our familiar expectations about what sorts of things can happen to the sorts of objects involved in [the phenomenon]” (S. 211).

Auch er unterschied zwischen paranormalen und parapsychologischen (d.h. *[para]psychischen*) Phänomenen. Es ist allerdings schwierig, ein tatsächliches Beispiel für ein paranormales, aber nicht *[para]psychisches* Phänomen anzuführen, und singende oder zupackende Bäume (Braudes Beispiel) werden vermutlich nicht aktiv beforscht. Astrologische Beziehungen können als ein Beispiel für ein paranormales Phänomen dienen, das nicht auf Anhieb für *[para]psychisch* erachtet und das aktiv beforscht wird (siehe z.B. Mayer & Garms, 2012), wenn gleich üblicherweise nicht im Kontext der Parapsychologie.

Betrachtet man die letzte Annahme von Braudes Definition, wird deutlich, dass seine Definition davon beeinflusst ist, wie die Allgemeinheit *paranormal* auffasst, auch ersichtlich aus seinen Überlegungen, dass ein Phänomen „sufficiently bizarre“ (S. 201) oder äußerst seltsam (*extremely strange*) (S. 209) sein müsse, um *paranormal* und nicht nur *anomal* zu sein, wie z.B. Schwarze Löcher.

9 Ducasse (1951) verwendete vermutlich die zweite Ausgabe des *Webster's New International Dictionary of the English Language*, das noch keine Definition von *paranormal* enthält und auf dessen Definition von *Medium (medium)* er sich bezog, welche die Begriffe *übernatürlich (supernatural)* und *übernormal (supernormal)* verwendet (vgl. „Medium, 5.“, 1934). Nachfolgend definierte er *Medium* selbst, wofür er stattdessen den Begriff *paranormal* verwendete, und kontrastierte *paranormal* mit *übernatürlich*.

Diese drei Definitionsversuche, die häufig in der parapsychologischen Literatur zitiert werden, haben die Vorstellung *unerklärt, aber prinzipiell durch die Wissenschaft erklärbar* gemeinsam, Broad (1949) und Braude (1978, 2002) beziehen zudem explizit einen wissenschaftlichen Konflikt mit ein, wie z.B. *eine Erklärung erfordert wesentliche Überarbeitungen in der jeweils aktuellen Wissenschaftstheorie*. (Was als „wesentliche Überarbeitung“ zählt, ist natürlich subjektiv.) Das ist die Bedeutung von *paranormal* im engeren Sinne (siehe auch Truzzi, 1978), im Gegensatz zu *paranormal* im breiteren Sinne, unten näher ausgeführt, im Kontext paranormaler Überzeugungen.

Der Begriff, so wie er von diesen Philosophen aufgefasst wird, ist problematisch, da er negativ definiert wird, d.h. hinsichtlich dessen, was er nicht ist. Sobald paranormale Phänomene ansatzweise erklärt sind, hören sie auf, im strikten Sinne *paranormal* zu sein. Folglich müsste sich die Parapsychologie nach einer anderen unerklärten Thematik umschauen, oder solche Definitionen sind von vornherein nicht sachgerecht (Irwin & Watt, 2007: Kap. 1; Poynton, 1996-1997).

Paranormal, früher

Die vorgestellten Definitionen orientieren sich an der Vorstellung von *paranormal*, wie sie von der Allgemeinheit erdacht wird, oder am Forschungsgegenstand der Parapsychologie allgemein. Interessanterweise zieht keine der Definitionen in Betracht, was *paranormal* ursprünglich bezeichnen sollte. Vielleicht liegt das daran, dass die früheste von ihnen, Broads Definition, fast ein halbes Jahrhundert nachdem Maxwell das erste Mal den Begriff verwendet hatte, ausgearbeitet wurde.

Der Begriff war wiederholt vor Broads Definition in der Literatur der *Psychical Research* verwendet worden, insbesondere im Sinne Maxwells. Maxwell (1903: 298-299; 1905a: 376; 1910: 319) verglich Psychokinese mit durch Muskelaktivität hervorgerufenen Bewegungen und außersinnlicher Wahrnehmung mit gewöhnlichen Phänomenen, die mit Sensitivität im Zusammenhang stehen.¹⁰

10 Zum Beispiel griff Maxwell selbst (1905b: 60) seinen Begriff wieder in einem Text auf, der nach seiner Monografie publiziert wurde. Auf seine Auffassung des Begriffs wird in einer Aufzeichnung verwiesen, die in den *Proceedings of the American Society for Psychical Research* publiziert wurde (G.A.T., 1908: 629). Osty (1923a, 1923b) verwendete den Begriff, um sich, ähnlich wie Maxwell, auf eine erweiterte Empfindungsfähigkeit zu beziehen, die jenseits der normalen reicht. Auf seine Verwendung bezog sich Lodge (1924a: 127; 1924b: 469), der den Begriff *paranormale Erweiterung* (*paranormal extension*) verwendete, eine Begriffspaarung, die ebenfalls eine Auffassung von *paranormal* in Übereinstimmung mit Maxwell suggeriert. Auch in jüngerer Zeit ist die Verwendung von *paranormal* mit dieser bestimmten Bedeutung nicht komplett verschwunden (siehe z.B. Beloff, 1979: 99).

Um den Begriff im Einklang mit Maxwells Auffassung umzudefinieren: *Paranormal* kann bedeuten *zusätzliche Prozesse, Beziehungen oder Merkmale betreffend, die neben normalen, üblichen oder gewöhnlichen Prozessen, Beziehungen oder Merkmalen bestehen und die sich typischerweise analog zu ihnen verhalten* (vgl. Truzzi, 1977, 1987, der den Begriff *Parawissenschaft* [*parasciences*] verwendete, um die Erforschung unerklärter Beziehungen zwischen gewöhnlichen Dingen zu bezeichnen, und mit dem Begriff *Kryptowissenschaft* [*cryptosciences*] kontrastierte, den er verwendete, um die Erforschung unerklärter Dingen zu bezeichnen). Diese Definition impliziert nicht, dass jene zusätzlichen Prozesse, Beziehungen oder Merkmale unerklärt sein müssen, um als *paranormal* bezeichnet zu werden.

Die Definition umfasst Phänomene wie außersinnliche Wahrnehmung (eine Wahrnehmung neben der normalen Wahrnehmung), Psychokinese (eine Bewegung neben der normalen Bewegung) und außerkörperliche Erfahrung (die Erfahrung eines Körpers neben dem normalen Körper). Wie Ducasses und Braudes Definition setzt sie *paranormal* nicht mit [*para*]psychisch gleich und umfasst auch Phänomene wie astrologische Beziehungen (Beziehungen neben den normalen, astronomischen Beziehungen) und Synästhesie (eine induzierte Empfindung neben der normalen Empfindung), wobei letzteres Phänomen auch kein paranormales Phänomen im zeitgenössischen Sinne ist. Daher neigt *paranormal* üblicherweise dazu, umfassender zu sein als [*para*]psychisch.

Davon abgesehen unterscheidet sich die Definition, die Maxwell entspricht, grundlegend von den üblichen Definitionen. Heute beruhen die in der Parapsychologie angewandten Definitionen auf dem Forschungskontext und weichen von der Vorstellung ab, die die Allgemeinheit von *paranormal* hat. Gleichermassen gehört die Definition, die Maxwell entspricht, der Forschungsperiode an, die die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts umspannt. Ihr Vorzug ist es, dass sie dem Ursprung des Begriffs und der Bedeutung der Vorsilbe *para-* treu bleibt.

Dennoch ist der auf diese Weise definierte Begriff problematisch, denn er weist darauf hin, dass Phänomene, die für paranormal erachtet werden, auf zusätzlichen Prozessen, Beziehungen oder Merkmalen beruhen, die sich analog zu normalen verhalten, was eine Vorannahme ist, die möglicherweise nicht zutrifft. Jedenfalls ist *paranormal* mit mehreren Bedeutungen verwendet worden, und man sollte auf die implizierte Bedeutung achten.

Psi

Thouless (1942) zufolge prägte sein Kollege Wiesner den Begriff *Psi-Phänomen* (*psi phenomenon*). Die experimentelle Forschung zu jener Zeit hatte nahegelegt, Hellsehen, Präkognition und Telepathie könnten auf einem einzelnen zugrundeliegenden Prozess beruhen, und J.B.

Rhine hatte vorgeschlagen, *außersinnliche Wahrnehmung* als einen Sammelbegriff für diesen Prozess zu verwenden. Thouless wies den Begriff jedoch zurück, weil er eine nicht-sensorische Art der Wahrnehmung impliziert, eine Theorie die aus seiner Sicht die Forschung in die Irre führen könnte. Er schlug vor, stattdessen den neutraleren Begriff *Psi-Phänomen* zu verwenden (Thouless, 1942, 1942-1945). Somit wurde *psi* ursprünglich als Gegenentwurf zu der Theorie vorgeschlagen, die auch Maxwells Auffassung von *paranormal* zugrunde liegt.

Nur wenige Jahre später begannen Thouless und Wiesner (1946), Psychokinese als „motor aspect of psi“ (S. 116) zu betrachten. Sie entwickelten eine Theorie und nannten außersinnliche Wahrnehmung *psi-gamma* und Psychokinese *psi-kappa* (Thouless & Wiesner, 1946-1949). Dadurch wurde der erstmals neutrale Begriff ironischerweise selbst theoriebeladen.¹¹ Noch dazu spiegeln die beiden postulierten Psi-Aspekte, im Einklang mit Maxwell, die beiden konventionellen Prozesse der Motorik und Sensorik wider. Jedoch erweitern sie der Theorie zufolge diese Prozesse nicht, sondern stehen mit ihnen im Widerstreit. Obwohl die ganze Theorie üblicherweise nicht impliziert ist, wenn der Begriff heutzutage verwendet wird, ist *psi* zu einem Sammelbegriff für Prozesse und Personenfaktoren geworden, die als den „Psi-Phänomenen“ außersinnliche Wahrnehmung und Psychokinese zugrundeliegend aufgefasst werden, die Kerngegenstände der Parapsychologie („Glossary“, 1946; Irwin & Watt, 2007: Kap. 1).¹²

Der Begriff *psi* kann entweder als Adjektiv oder als Nomen verwendet werden. Wird er synonym mit [*para*]psychisch, *parapsychologisch* oder *paranormal* verwendet, kann er sich auch auf Phänomene beziehen, die mit dem Überleben des Todes in Verbindung gebracht werden („Psi“, 2003). Der Begriff hat in der Parapsychologie umfassende Akzeptanz erlangt, weil er scheinbar neutraler als seine Alternativen ist. Dennoch ist er problematisch, denn im engen Sinne impliziert er, dass außersinnliche Wahrnehmung und Psychokinese einen oder mehrere zugrunde liegende Faktoren gemein haben, was eine Vorannahme ist, die möglicherweise nicht zutrifft.

Sonderfall *paranormale Überzeugungen*

Die Begriffe [*para*]psychisch, *parapsychologisch*, *paranormal* und *psi* haben Eingang ins öffentliche Bewusstsein gefunden. Auch dort können sie synonym miteinander verwendet werden.

11 Obwohl es selbstverständlich keinen vollkommen neutralen Begriff gibt, war *psi* ursprünglich *außersinnlicher Wahrnehmung* gegenüber als vergleichsweise neutral gedacht.

12 Obwohl sich die Definitionen von *psi* und *Psi-Phänomenen* (*psi phenomena*) im Glossar, das regelmäßig als Teil des *Journal of Parapsychology* abgedruckt wird, geändert haben, sind Psi-Phänomene durchweg als bestehend aus außersinnlicher Wahrnehmung und Psychokinese bestimmt worden („Glossary“, 1946, 1957, 1968, 1987).

Sie können aber auch in einem breiteren Sinn verwendet werden, der alle möglichen außergewöhnlichen Phänomene umfasst. Bemerkenswerterweise nimmt die Öffentlichkeit die wissenschaftlichen Anstrengungen der Parapsychologie kaum wahr. Die Definition von *paranormal* als *prinzipiell durch die Wissenschaft erklärbar* ist üblicherweise nicht bekannt und es ist möglich, dass der Begriff mit *übernatürlich* assoziiert wird.

Mabbett (1982) setzte sich mit bestehenden Definitionen von *paranormal* auseinander. Einige seiner Aussagen stützen indirekt die vorgestellte Sichtweise. Er merkte an, dass die drei erwähnten Definitionen von *paranormal* (Braude, 1978; Broad, 1949; Ducasse, 1951) die Konzeption als *unerklärt, aber prinzipiell durch die Wissenschaft erklärbar* gemein haben und dass die Verwendung dieser Konzeption insbesondere unter Parapsychologen verbreitet ist. Weiterhin merkte er zur Konzeption als *prinzipiell nicht durch die Wissenschaft erklärbar* an, "the paranormal is commonly felt to be in some way fundamentally in conflict with science" (Mabbett, 1982: 344). Man kann annehmen, dass mit *commonly* hier von *Laien* gemeint ist. Zudem stellte Hövelmann (1983), der Mabbetts Artikel kommentierte, fest, dass die Parapsychologie, um wissenschaftlich zu sein, versuchen muss, paranormale Phänomene zu erklären. Wiederum sollte sie sie als *prinzipiell durch die Wissenschaft erklärbar* definieren.

Offenbar herrschen unter Parapsychologen und Laien unterschiedliche Auffassungen von *paranormal*. Die Auffassungen der Forscher von *paranormalen Überzeugungen* (*paranormal beliefs*) beruhen bemerkenswerterweise auf solchen Erfahrungen und Phänomenen, die Laien als *paranormal* betrachten. Es gibt verschiedene paranormale Überzeugungen und keine wirkliche Einigkeit darüber, welche Überzeugungen in eine Definition aufzunehmen sind. Dennoch schließen Definitionen von *paranormale Überzeugungen* typischerweise nicht nur den Glauben an [para]psychische Prozesse, sondern auch den Glauben an kryptozoologische Lebewesen, den Glauben an Außerirdische, Aberglauben und traditionelle religiöse Überzeugungen ein, um nur ein paar zu nennen (Irwin, 2009: Kap. 1).

Folglich sind die Standarddefinitionen der Parapsychologie für *paranormal* zu eng gefasst, um auf eine Definition von *paranormale Überzeugungen* angewandt werden zu können. Kryptozoologische Lebewesen (etwa das Ungeheuer von Loch Ness), angenommen, sie existierten, sind z.B. lediglich anomal (d.h. nicht *paranormal*), da sie unerklärt sind, ihre Erklärung jedoch vermutlich keine wesentlichen Überarbeitungen der aktuellen Wissenschaftstheorie erfordern wird. Auf der anderen Seite sind einige Elemente traditioneller religiöser Überzeugungen (wie Gott) *übernatürlich*, da sie wissenschaftlicher Untersuchung nicht zugänglich sind (Irwin, 2009: Kap. 1).

Somit ist die Paranormalität paranormaler Überzeugungen von der Paranormalität paranormaler Erfahrungen und Phänomene, wie sie von der Parapsychologie definiert werden, zu unterscheiden. Dennoch können einige Kritiker irreführend so argumentieren, als sähe die

Parapsychologie paranormale Erfahrungen und paranormale Phänomene als übernatürlich an (Truzzi, 1998). Die Erforschung paranormaler Überzeugungen ist kein vorrangiges Anliegen der Parapsychologie, sondern stellt ein eigenständiges Forschungsgebiet dar. Dennoch hat die Erforschung paranormaler Überzeugungen ihren Platz innerhalb der Parapsychologie (Irwin & Watt, 2007: Kap. 15).

Weiterhin können sich die Auffassungen von Forschern über paranormale Überzeugungen deutlich von den Auffassungen von Laien unterscheiden. Unabhängig davon, ob traditionelle religiöse Überzeugungen und andere paranormale Überzeugungen miteinander korrelieren, d.h. ob Leute dazu tendieren gleichzeitig traditionelle religiöse Überzeugungen und andere paranormale Überzeugungen zu pflegen (Thalbourne & O'Brien, 1998-1999; Williams, Francis & Lewis, 2009), können Laien zwischen diesen beiden Arten von Überzeugungen unterscheiden und in Wirklichkeit traditionelle religiöse Überzeugungen als nicht paranormal ansehen. Solch eine Ansicht könnte auch explizites Antwortverhalten beeinflussen, wenn diese beiden Arten von Überzeugungen empirisch erhoben werden (Weeks, Weeks & Daniel, 2008). Ebenso können Laien Überzeugungen bzw. Erfahrungen, die sie für spirituell erachten, als nicht paranormal ansehen.

Problematische Begriffe ohne Alternativen

Wie dargelegt, sind alle die erwähnten Adjektive Neologismen (oder genauer gesagt im Falle von [para]psychisch und psi semantische Erweiterungen vorhandener Begriffe), die im Kontext der parapsychologischen Forschung geprägt wurden. Sie wurden vor relativ kurzer Zeit erdacht, entweder in der zweiten Hälfte des 19. oder der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zusätzlich zu den genannten Problemen sind die Begriffe problematisch geworden, weil sie alle schnell Eingang, jenseits des Forschungskontextes, ins öffentliche Bewusstsein gefunden haben, wo sie in einem viel breiteren Sinne verwendet und mit dem Übernatürlichen assoziiert worden sind. Selbst die Bedeutung des Begriffs *psi* hat sich unter dem Einfluss des öffentlichen Bewusstseins erheblich gewandelt. Außerhalb des Forschungskontextes wird er nun, zusammen mit *psionisch* (*psionic*), mit [para]psychischen Energien oder Kräften assoziiert, ähnlich dem, was Crookes und Cox als *psychic force* bezeichneten („Psionic“, 2010).

Als Folge haben Forscher sich darum bemüht, alternativ etabliertere Begriffe zu verwenden oder Begriffe sogar durch andere zu ersetzen, die neutraler erschienen und weniger mit dem Übernatürlichen assoziiert waren. Die Begriffe *anomal* (*anomalous*) und *außergewöhnlich* (*exceptional*) schienen dabei besonders geeignet zu sein. Da sie jedoch etablierter sind, tragen sie bereits bestimmte Bedeutungen, die nicht einfach ignoriert werden können, und sie synonym mit den anderen vorgestellten Begriffen zu verwenden, schafft mehr Probleme, als es löst.

Anomal versus paranormal und abnormal

Palmer (1988) wies darauf hin, dass die Begriffe in der Parapsychologie oft auf eine Weise verwendet werden, die nicht deutlich macht, ob ein betreffendes Phänomen (z.B. ein in einem Experiment erzeugtes) einfach nur eine Erklärung erfordert oder eine Erklärung erfordert, die irgendeines von Broads BLP (siehe oben) verletzt.¹³ Palmer schlug eine neue Terminologie vor, die zwischen diesen Fällen unterscheiden sollte. Ein Phänomen ist in seinem Schema „paranormal“, wenn es von der Wissenschaft erklärt wird und die Erklärung eines oder mehrere der BLP verletzt; ein Phänomen ist „anomal“, wenn es anscheinend paranormal ist und nicht angemessen von der Wissenschaft erklärt wird; und ein Phänomen ist ein „Psi-Phänomen“, wenn es entweder für anomal oder für paranormal gehalten wird.

Obwohl gut gemeint, ist Palmers alternative Konzeptualisierung fragwürdig. Als er sie vorschlug, waren die Begriffe *anomal*, *paranormal* und *psi* bereits lange in Verwendung, und sie willkürlich umzudefinieren, trägt nicht zu einem klareren Verständnis bei. Dennoch hatte Palmers Vorschlag einigen Einfluss, wie sich z.B. an der Definition von *psi* in Thalbournes *Glossary of Terms Used in Parapsychology* („Psi“, 2003) zeigt.

Vernünftiger ist es, Phänomene bei ihrem eingeführten Namen zu nennen, ohne diesem neue Bedeutungen aufzubürden. Ein Phänomen, das durch die Wissenschaft erklärt wird und dessen Erklärung eines oder mehrere der BLP verletzt, kann als [*para*]psychisches, *paranormales* oder *Psi-Phänomen* bezeichnet werden (da *paranormal* nicht mit *unerklärt* gleichgesetzt werden muss, wie die sich im Einklang mit Maxwell befindliche Definition zeigt), oder was auch immer am besten zur Erklärung passt. Ein Phänomen, das anscheinend paranormal ist und nicht angemessen von der Wissenschaft erklärt wird, kann als *vorgeblich paranormales* (Irwin & Watt, 2007: Kap. 1) oder *unerklärtes Phänomen* bezeichnet werden. Und ein Phänomen, das in eine der beiden Kategorien passt, kann als *anomales Phänomen* bezeichnet werden.

Auf ähnliche Weise wie Palmer definierte Truzzi (1987) *Anomalie* (*anomaly*) als „something unexplained“ (S. 13) und im Gegensatz dazu *abnormal* als „merely irregular or rare“ (S. 14), aber wissenschaftlich erklärt. Die Definition im Wörterbuch, die er zitierte, bestätigt solch eine kontrastierende Verwendung dieser Begriffe allerdings nicht. Truzzi wies darauf hin, dass der Begriff *Anomalie* in der anomalistischen Literatur in diesem Sinne gebraucht wird. Dass allerdings die in der Literatur aufgeführten Anomalien oft unerklärt sind, impliziert nicht notwendigerweise die von Truzzi zugeschriebene Bedeutung. Worauf er sich eigentlich bezog, ist eine konkretere Art von Anomalie, eine *wissenschaftliche Anomalie*, d.h. ein Phänomen, das anomal ist, weil es nicht der derzeitigen Wissenschaftstheorie entspricht und daher wissenschaftlich unerklärt ist.

13 Palmer (1988) übernahm nur drei der vier von Broad (1949) aufgeführten BLP, was für die vorliegende Ausführung jedoch unwesentlich ist.

Tatsächlich impliziert der Begriff *anomal* allein gemeinhin nicht *unerklärt seiend*. *Anomal* bedeutet im wörtlichen Sinne *unregelmäßig* oder *ungleich*. Die bedeutenden Wörterbücher sind sich im Kern einig, dass er definiert ist als *abweichend von dem, was Standard, häufig (common), normal, üblich (usual) oder erwartet (expected) ist* („Anomalous“, 2002, 2003, 2010, 2011). Der Begriff ist bereits im 17. Jahrhundert in diesem Sinne verwendet worden (L'Estrange, 1655: 137). Er kann synonym mit *abnormal* verwendet werden. *Abnormal* hat allerdings eine leicht andere Bedeutung und die führenden Wörterbücher sind sich im Kern einig, dass es eine Abweichung implizieren kann, die unerwünscht (undesirable), minderwertig (inferior), schädlich (prejudicial), subnormal oder beunruhigend (worrying) und somit defizitär (deficient) und möglicherweise pathologisch ist („abnormal“, 2002; „Abnormal“, 2010, 2013).

Ein weiterer Ansatz, den Begriff *anomal* im Kontext der Parapsychologie zu verwenden, wurde von May, Utts und Spottiswoode (1995) unternommen. Sie schlugen vor, *außersinnliche Wahrnehmung* durch *anomale Kognition (anomalous cognition)*, *Psychokinese* durch *anomale Perturbation (anomalous perturbation)* und *Psi-Phänomene* durch *anomale psychische Phänomene (anomalous mental phenomena)* zu ersetzen. Braude (1998) kritisierte diesen Vorstoß richtigerweise, denn er verwendet den Begriff *anomal* in einer zu restriktiven Art und Weise. Tatsächlich sind diese neuen Begriffe zu umfassend, um synonym mit den etablierten Begriffen verwendet zu werden. *Anomale psychische Phänomene* lässt sich z.B. nicht nur auf Psi-Phänomene anwenden, sondern auch auf Fälle von Synästhesie.

Abgesehen von diesem Vorstoß, ist *anomal* auf die gegenteilige Weise falsch verwendet worden, die echt paranormale Erfahrungen und Phänomene ausschließt. Der Begriff *anomale Erfahrungen* ist von Vertretern der sogenannten *Anomalistischen Psychologie* verwendet worden, um ausschließlich den subjektiven Aspekt vorgeblich paranormalen und/oder anomaler Erfahrungen zu bezeichnen.

Anomalistische Psychologie und Anomalistik

Zusne und Jones (1982: 2; 1989: ix) prägten 1980 den Begriff *Anomalistische Psychologie (anomalous psychology)*, und bezogen sich dabei auf Wescott (1977). Wescott (1975) prägte 1973 den Begriff *Anomalistik (anomalistics)*, den er definierte als “the serious and systematic (rather than sporadic and sensational) study of phenomena of all kinds which fail to fit the pictures of reality provided for us by common sense or by the established sciences” (S. 22; siehe auch Hövelmann, im Druck; Truzzi, 2002; Wescott, 1980).

Wescott (1975, 1980) schloss parapsychologische Forschung in seiner Konzeption der Anomalistik ausdrücklich mit ein. Die Erforschung vorgeblich anomaler Phänomene wird z.B.

im *Journal of Scientific Exploration*¹⁴ und selbstverständlich in der *Zeitschrift für Anomalistik* publiziert. Vielen der untersuchten Phänomene liegen paranormalen Überzeugungen zugrunde, einschließlich Phänomenen, die üblicherweise nicht von der parapsychologischen Forschung abgedeckt werden, wie z.B. astrologische Beziehungen, kryptozoologische Lebewesen und UFOs.

Zusne (1982) zufolge beschäftigt sich die Anomalistische Psychologie mit vorgeblich paranormalen Phänomenen, jedoch ohne anzunehmen, dass eine paranormale Erklärung erforderlich sei. Er beschwor Vorstellungen von Skeptikern herauf, die sich Gläubigen entgegenstellen, bereits kritisiert von Tremmel (2014), und stellte die Anomalistische Psychologie als der Parapsychologie entgegengesetzt dar (siehe auch Jones & Zusne, 1981).

French und Stone (2014: 18) fassten die Anomalistische Psychologie als sich mit der Parapsychologie ergänzend auf. Übereinstimmend mit Zusne definierte French (2001) *Anomalistische Psychologie* als eine Disziplin, die

attempts to explain paranormal and related beliefs and ostensibly paranormal experiences in terms of known (or knowable) psychological and physical factors. It is directed at understanding bizarre experiences that many people have, without assuming that there is anything paranormal involved. While psychology, neurology and other scientific disciplines are rich with explanatory models for human experiences of many kinds, these models are rarely extrapolated to attempt to explain strange and unusual experiences (S. 356).

Diese Definition ist teilweise oder vollständig von kürzlich erschienenen Lehrbüchern übernommen worden, die den Titel *Anomalistic Psychology* tragen (French & Stone, 2014: 1-2; Holt, Simmonds-Moore, Luke, & French, 2012: 6), bemerkenswerterweise alle von dem selbst-erklärten Skeptiker French mitverfasst.

Eine ähnliche Definition findet sich auch auf der Website von Frenchs Forschergruppe, einschließlich der Aussage, "the aims of anomalistic psychology would still be valid even if the existence of paranormal forces were to be established beyond doubt because there is little question that most paranormal claims can be plausibly explained in non-paranormal terms" („What is anomalistic psychology?“, 2009: Abs. 6).

Entsprechend hat diese Konzeptualisierung der Anomalistischen Psychologie Bekanntheit erlangt. Die *Abnormale Psychologie* (*abnormal psychology*) hat sowohl reduktionistische als auch nicht-reduktionistische Ansätze umfasst (Evrard, 2013). So wie die Anomalistische Psychologie derzeit aufgefasset wird, ist sie für ihren ausschließlich reduktionistischen Ansatz kritisiert worden (Charman, 2013; Luke, 2011) und ist kaum als ein direkter Nachfolger der Abnormalen Psychologie anzusehen (vgl. Evrard, 2013).

14 <http://www.scientificexploration.org/journal/>

Frenchs Definition ist fragwürdig, da sie von vornherein jegliche Hypothese ausschließt, die psi-bezogene Ansätze umfasst. Normalerweise beruht die Definition einer Disziplin auf deren Themen und nicht auf dem Ausschluss von gewissen Hypothesen, die mit solchen Themen verbunden sind. Auch in der Parapsychologie wird nicht nur die Psi-Hypothese untersucht, sondern auch reduktionistische Hypothesen (siehe z.B. Valášek *et al.*, 2013).

Die Themen der Anomalistischen Psychologie sind paranormale und verwandte Überzeugungen sowie Erfahrungen, die als *paranormal*, *bizarr*, *seltsam* oder *unüblich* bezeichnet werden können. Es ist recht subjektiv, ob eine Erfahrung durch einen dieser Begriffe bezeichnet werden sollte. Die Themen der Anomalistischen Psychologie sind, mit anderen Worten, paranormale Überzeugungen (im breiteren Sinne, wie oben dargestellt) und sogenannte *außergewöhnliche Erfahrungen* (ein Begriff, der Subjektivität impliziert, siehe den nächsten Abschnitt für eine Definition), wengleich aus einer ausschließlich reduktionistischen Perspektive betrachtet. Gleichwohl ist dies ein legitimer Ansatz.

Der Begriff *Anomalistische Psychologie* ist allerdings unpassend für die Disziplin, wie sie demnach aufgefasst wird. Die Disziplin deckt nicht die ganze Bandbreite an Erfahrungen ab, die gemäß den Wörterbuchdefinitionen und Wescotts Konzeption des Begriffs *anomalistisch* als *anomal* bezeichnet werden können.

Nicht abgedeckt durch sie sind Erfahrungen, die davon abweichen, was in einer Bevölkerung häufig ist (wie Synästhesie), Erfahrungen, die davon abweichen, was normal oder üblich ist, insofern sie selten auftreten (wie luzides Träumen), oder Erfahrungen, die davon abweichen, was entsprechend den gewöhnlichen wissenschaftlichen Erklärungen der Welt erwartet wird (wie echt [para]psychische Erfahrungen) (vgl. Cardeña, Lynn, & Krippner, 2014a). Wenn die Existenz von z.B. echt [para]psychischen Erfahrungen nachgewiesen werden würde (z.B. aufgrund der Existenz von paranormalen Kräften), würde die Disziplin sich nicht mit ihnen befassen, wie von der Aussage oben abgeleitet werden kann.

Sie deckt ausschließlich Erfahrungen ab, die von dem abweichen, was den gewöhnlichen unwissenschaftlichen, persönlichen Erklärungen der Welt entsprechend erwartet wird (wie subjektiv, vorgeblich [para]psychische Erfahrungen, potenziell aber auch Synästhesie und luzides Träumen, sofern sie zusätzlich auf diese spezifische Weise abweichen). Solche Erfahrungen sind *subjektiv anomale Erfahrungen* (d.h. außergewöhnliche Erfahrungen). Es erscheint nicht gerechtfertigt, eine Disziplin *Anomalistische Psychologie* zu nennen, die sich ausschließlich mit subjektiv anomalen Erfahrungen befasst, genauso wie es nicht präzise ist, subjektiv anomale Erfahrungen als *anomale Erfahrungen* zu bezeichnen.

Gleichwohl werden alle die erwähnten anomalen Erfahrungen beforscht und Fortschritte in diesen Forschungen sind im Sammelband *Varieties of Anomalous Experience* erschienen

(Cardeña, Lynn & Krippner, 2000, 2014b). Der Band ist bislang das einzige umfassende zeitgenössische Werk, das sich mit diversen anomalen Erfahrungen beschäftigt und zugleich eine Definition vorschlägt, die den Definitionen der Wörterbücher treu bleibt (Cardeña *et al.*, 2000: 4; 2014b: 4).

Das Werk von Holt *et al.* (2012) liegt irgendwo dazwischen. Es zitiert (S. 1-2) die Definition von Cardeña *et al.* (2000), obwohl es sich ausschließlich mit außergewöhnlichen Erfahrungen im Detail beschäftigt. Es diskutiert Synästhesie und luzides Träumen, aber nur in Verbindung mit (anderen) außergewöhnlichen Erfahrungen. Es gibt an, seine Themen rein nicht-paranormal zu betrachten (S. 6), schließt nicht-reduktionistische Erklärungen jedoch nicht vollkommen aus.

Zangari und Machado (2011) forderten bereits eine inklusivere Anomalistische Psychologie. In ähnlicher Weise schlug Cardeña (2012), der den Begriff *Anomale Psychologie (anomalous psychology)* verwendete, vor, die parapsychologische Forschung in einen breiteren Forschungskontext zu integrieren. Dieser Begriff ist allerdings missverständlich, da das Adjektiv in der Regel das Nomen näher bestimmt. Daher könnte der Begriff *Anomalistische Psychologie* vorzuziehen und tatsächlich angemessen sein für eine Disziplin, die die ganze Bandbreite anomaler Erfahrungen abdeckt.

Um den Begriff umzudefinieren: Diese Disziplin der Anomalistischen Psychologie beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Erforschung anomaler Erfahrungen, d.h. Erfahrungen, die davon abweichen, was in einer Bevölkerung häufig ist (wie Synästhesie), Erfahrungen, die weit verbreitet sein können, aber selten auftreten und somit davon abweichen, was normal oder üblich ist (wie luzides Träumen), und Erfahrungen, die davon abweichen, was entsprechend den gewöhnlichen (wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen) Erklärungen der Welt erwartet wird (wie vorgeblich [para]psychische Erfahrungen als auch echt [para]psychische Erfahrungen, sofern solche nachgewiesen werden können). Diese Forschung ist nicht durch die Übernahme einer bestimmten Arbeitshypothese beschränkt.

Außergewöhnliche Erfahrungen, Transpersonale Psychologie und Außergewöhnliche Psychologie

White (1990) prägte den Begriff *außergewöhnliche menschliche Erfahrung (exceptional human experience)*, den sie verwendete, um sich für die phänomenologische Erforschung subjektiv

paranormalen Erfahrungen (subjectively paranormal experiences)¹⁵ und darüber hinaus anderer außergewöhnlicher Erfahrungen einzusetzen. In späteren Publikationen (z.B. White, 1997b) unterschied sie zwischen *außergewöhnlicher menschlicher Erfahrung*, eine Erfahrung, die subjektiv anomal und Teil eines transformativen Prozesses ist, und *außergewöhnlicher Erfahrung (exceptional experience)*, eine Erfahrung, die lediglich subjektiv anomal ist.

Whites Liste außergewöhnlicher Erfahrungen / potenzieller außergewöhnlicher menschlicher Erfahrungen – dazu gedacht, Menschen dabei zu helfen ihre Erfahrungen als subjektiv anomal zu erkennen – umfasst eine breite Vielfalt an Erfahrungen, fast 200 an der Zahl (White, 1997a). Darunter befinden sich vorgeblich paranormale Erfahrungen, wie z.B. oben genannte außersinnliche Wahrnehmung, Psychokinese und außerkörperliche Erfahrung, lediglich anomale Erfahrungen, wie z.B. oben genanntes luzides Träumen und Synästhesie, sowie Erfahrungen, die üblicherweise im Kontext der Transpersonalen Psychologie (Lajoie & Shapiro, 1992) behandelt werden, wie z.B. Kundalini-Erwachen (Hofmann, 2013; Scotton, 1996) und mystische Erfahrung (Wulff, 2014). White (1998) schlug ausdrücklich die Transpersonale Psychologie als die Disziplin vor, die sich am besten zur Erforschung außergewöhnlicher (menschlicher) Erfahrungen eignet.

Hofmann und Wiedemer (1997) prägten den deutschen Begriff *außergewöhnliche Erfahrungen* unter Bezugnahme auf Whites Begriff *exceptional human experience*. In anschließenden englischsprachigen Veröffentlichungen ist der deutsche Begriff mit *exceptional experiences* rückübersetzt worden, ohne Whites Unterscheidung zwischen *exceptional human experience* und *exceptional experience* aufzugreifen. Er entwickelte sich, insbesondere unter dem Einfluss deutscher Parapsychologen, und wurde mit klinischer Praxis verbunden.

Im Kontext dieser Entwicklung definierte dann Belz-Merk (2002) *außergewöhnliche Erfahrungen* als „Erfahrungen [...], die in ihrer besonderen subjektiven Erlebnisqualität so außergewöhnlich sind und von den Wirklichkeitserklärungen der Betroffenen so deutlich abweichen, dass sie nicht in vorhandene kognitiv-emotionale Schemata integrierbar sind“ (zitiert nach Belz, 2009b: 5; siehe auch Belz, 2012: 223-224). Der Begriff ist als Sammelbegriff vorgeschlagen worden, der welt-

15 Neppe (1983) führte den ähnlichen Begriff *subjektive paranormale Erfahrung (subjective paranormal experience)* ein. Die beiden Begriffe sind jedoch nicht synonym. Zum Beispiel ist eine Erfahrung außersinnlicher Wahrnehmung eine subjektive paranormale Erfahrung, da außersinnliche Wahrnehmung subjektiv erfahren wird. Trotzdem ist diese Erfahrung eine objektiv paranormale Erfahrung, sofern wissenschaftlich nachgewiesen worden ist, dass die Erfahrung einen paranormalen Ursprung hat.

Der Begriff *subjektiv paranormale Erfahrung* betont, dass jemand, möglicherweise ein Laie, die Erfahrung für paranormal erachtet, und die Gewissheit dieser Erwägung ist zweitrangig, wohingegen der Begriff *vorgeblich paranormale Erfahrung* die Ungewissheit solch einer Erwägung betont, und wer die Erfahrung für paranormal erachtet, ist zweitrangig. Im Kontext des vorliegenden Textes wird die zeitgenössische, im wissenschaftlichen Kontext verwendete Vorstellung von *paranormal*, wie oben erläutert, auf den letzteren Begriff angewendet.

anschaulich neutral sei und Erfahrungen umfasst, die üblicherweise *anomal*, *paranormal*, *parapsychisch*, *psi*, *übernatürlich* usw. genannt werden (Belz, 2009b: 5; Hofmann & Wiedemer, 1997).

Er ist neutral, was die objektive Realität solcher Erfahrungen angeht, jedoch nicht, was die subjektive Realität anbelangt, die in seiner Definition betont wird. Daher ist der Begriff nicht synonym zu *[para]psychisch*, *paranormal* usw. Eine *[para]psychische* Erfahrung ist nur eine außergewöhnliche Erfahrung, sofern sie für *[para]psychisch* oder anderweitig außergewöhnlich gehalten wird, und eine nicht-*[para]psychische* Erfahrung ist dennoch eine außergewöhnliche Erfahrung, wenn sie für *[para]psychisch* oder anderweitig außergewöhnlich gehalten wird.

Der Begriff ist nicht weltanschaulich neutral, da er vorgeblich *[para]psychische* Erfahrungen und dergleichen als außergewöhnlich darstellt, d.h. einmalig, selten oder unerklärlich (Belz, 2009b: 5). Eine vorgeblich *[para]psychische* Erfahrung, die der Erfahrende für *[para]psychisch* hält, ist dennoch nicht außergewöhnlich, wenn sie häufig auftritt und der Erfahrende sie für gewöhnlich und erklärbar hält.¹⁶ Selbst wenn man in Betracht zieht, dass vorgeblich *[para]psychische* Erfahrungen häufig als außergewöhnlich betrachtet werden, legt diese Konzeption die Betonung auf vorgeblich *[para]psychische* Erfahrungen, welche als solche erkannt werden, und marginalisieren unerkannte. Den Begriff (*vorgeblich*) *[para]psychische Erfahrungen* zu verwenden, macht unerkannte Erfahrungen nicht zu erkannten, ist aber in dieser Hinsicht neutraler (siehe auch den folgenden Abschnitt zur Klinischen Parapsychologie).

Zudem suggeriert der Begriff *außergewöhnlich* Besonderheit (specialness) und Überlegenheit (superiority) („Exceptional“, 2002, 2012). Daher hat er einen positiven Unterton. *Anomal*, zwischen *außergewöhnlich* und *abnormal*, empfiehlt sich hingegen als neutral, da er Abweichung ohne wertende Qualität bezeichnet.

Ungeachtet der Defizite hat der Begriff *außergewöhnliche Erfahrungen* schnell an Akzeptanz gewonnen. Er ist für mehrere Buchveröffentlichungen verwendet worden, die einen Bezug zur Parapsychologie besitzen (z.B. Henry, 2005; Simmonds-Moore, 2012a) und wird oft achtlos synonym mit *[para]psychisch*, *paranormal* usw. verwendet. Das erneute Interesse der Parapsychologen an phänomenologischer Forschung hat auch neue Zeitschriften befördert, wie z.B. *Paranthropology*¹⁷ (ein weiterer Begriff, den Wescott, 1977, prägte) und das *Journal of Exceptional Experiences and Psychology*.¹⁸

16 Die Vorstellung, dass Häufigkeit einen Unterschied mache, wird auch von Tierney (2012) geteilt, der feststellt, „frequent experience of psychokinesis or verified precognition would render the experience no longer extraordinary or exceptional but it is likely to remain anomalous [hier im Sinne von *unerklärt* verwendet]“ (S. 247).

17 <http://paranthropologyjournal.weebly.com/>

18 <http://www.exceptionalpsychology.com/>

In Fortführung dieser Entwicklung prägte Simmonds-Moore (2012d) den Begriff *Außergewöhnliche Psychologie* (*exceptional psychology*), der bereits aufgegriffen wurde (Evrard, 2013; Glazier, 2014). (Da das Adjektiv in der Regel das Nomen näher bestimmt, könnte auch hier der alternative Begriff *Psychologie außergewöhnlicher Erfahrungen* [*psychology of exceptional experiences*] vorzuziehen sein, da er weniger missverständlich ist.) Leider scheint diese Entwicklung auch eine Rhetorik zu befördern, die die Parapsychologie fälschlich als eine „experimental science of psi phenomena“ (Evrard, 2013: 29) oder als „experimentalist science“ (Glazier, 2014: 33) darstellt.

Obwohl die experimentelle Forschung seit Langem die Parapsychologie bestimmt, hat es beständig phänomenologische Forschung neben ihr gegeben, besonders geprägt durch die Forschung Louisa E. Rhines (Irwin & Watt, 2007). Die phänomenologische Forschungstradition wird klar bei dem Bestreben übersehen, eine Disziplin zu etablieren, die sich abheben soll und sich dennoch an Konzepte hält, die in der experimentellen Forschung verankert sind.

Die Bedeutung des Begriffs *außergewöhnliche Erfahrungen* entspricht der Vorstellung, dass Akausalität und Ungreifbarkeit (elusiveness) inhärente Eigenschaften von Psi sind (Belz, 2009a). Diese Vorstellung beruht auf dem *Rückgangseffekt* (*decline effect*), ein Begriff, der ursprünglich für Beobachtungen verwendet wurde, die in der experimentellen Forschung angestellt wurden, und später auch für Beobachtungen in der phänomenologischen Forschung. Obwohl er zu einem vorherrschenden Paradigma in der Parapsychologie geworden ist, wurden auch noch andere Erklärungen dieses Effekts vorgeschlagen (Colborn, 2007).

Phänomenologische Forschung ist weder an ein einzelnes Paradigma wie dieses gebunden noch synonym mit qualitativer Forschung. Sie sollte wieder der Entwicklung neuer erklärender Modelle gewidmet werden, die wiederum experimentell zu testen sind (vgl. Glazier, 2014). Anderenfalls läuft sie Gefahr, sich zu isolieren, so wie die experimentelle Forschung, und die Parapsychologie letztlich zu spalten.

Das ursprüngliche Konzept der *außergewöhnlichen Erfahrungen* hat kürzlich unter einigen schlecht durchdachten Verwendungen und Operationalisierungen gelitten. Kohls (2004) bezog sich ebenfalls auf Whites Konzept *außergewöhnlicher Erfahrungen* und hat einen Fragebogen aus der Perspektive der Transpersonalen Psychologie entwickelt, zunächst *Transpersonale-Erfahrungen-Inventar* genannt. Da der Fragebogen jedoch auch Erfahrungen erfasst, die nicht ausschließlich als transpersonal gelten, wurde er in *Freiburger Fragebogen zu außergewöhnlichen Erfahrungen* (englischsprachige Fassung: *Exceptional Experiences Questionnaire*; Kohls & Walach, 2006) umbenannt (Kohls, 2004: 384, 416). Dennoch erfasst der Fragebogen kein breites Spektrum subjektiv anomaler Erfahrungen, sondern in erster Linie Erfahrungen, die als subjektiv spirituell oder subjektiv paranormal gelten können.

Brusewitz, Cherkas, Harris & Parker (2013) entwarfen den *Exceptional Experiences Questionnaire*. Sie verwendeten den Begriff *außergewöhnliche Erfahrungen* “[t]o avoid unnecessarily biasing the issue [d.h. die Frage, ob die untersuchten Erfahrungen [para]psychische Erfahrungen sind] from the onset” (S. 220). Man kann einwenden, dass der Begriff die Angelegenheit auf andere Weisen verzerrt, wie sich von der Ausführung oben ableiten lässt. Der Fragebogen “was designed to document telepathy-like experiences, striking coincidences (synchronicities), shared dreams and shared physiological responses to illness” (S. 221). Obwohl die Verwendung des Begriffs auf den ersten Blick berechtigt erscheint, da die untersuchten Erfahrungen subjektiv anomal sind, umfasst der Fragebogen lediglich einige subjektiv [para]psychische Erfahrungen und kein breiteres Spektrum subjektiv anomaler Erfahrungen, was seine Verwendung in diesem Kontext fragwürdig erscheinen lässt.

Die Website des *Journal of Exceptional Experiences and Psychology* stellt fest:

[E]xceptional psychology [...] is a field that studies experiences and phenomena traditionally germane to parapsychology and yet, goes beyond in breadth. Some examples of experiences under investigation by exceptional psychology include survival after death, out-of-body experiences, extrasensory perception, psychokinesis, poltergeists, mediumship, and hauntings. Also included are cryptids [d.h. kryptozoologische Lebewesen], abduction scenarios, possession, psychic healing, and synchronicity („About JEEP“, ca. 2013: Abs. 1).

Die Aussage weist darauf hin, dass außergewöhnliche Erfahrungen mehr als nur vorgeblich [para]psychische Erfahrungen umfassen. Allerdings liefern alle genannten Beispiele Grund zu der Annahme, dass der Begriff *außergewöhnliche Erfahrungen* subjektiv paranormale Erfahrungen bezeichnet, Erfahrungen, die von der Allgemeinheit für paranormal erachtet werden und somit vermutlich auch paranormalen Überzeugungen zugrunde liegen, unter Auslassung traditioneller religiöser und spiritueller Überzeugungen (vom Grenzfall der Besessenheit einmal abgesehen). Die zitierte Aussage ist auch von Pratte und Glazier (2013) unter Verwendung des gleichen Wortlauts getroffen worden. Pratte (2014) führte ebenfalls die gleichen Beispiele an, unter Verwendung des nahezu gleichen Wortlauts, nur unter Auslassung von *cryptids*. Interessanterweise bezog sie sich zudem auf eine Aussage von White, die aufzeigt, dass auch mystische und Gipfelerfahrungen als außergewöhnliche Erfahrungen eingeordnet werden können. Dementsprechend sind die aufgeführten Beispiele offensichtlich nicht umfassend. Doch selbst wenn diese Beispiele schlecht gewählt und nicht repräsentativ für außergewöhnliche Erfahrungen sind, passen sie in ein Muster, das für die Verwendung des Begriffs in der jüngeren parapsychologischen Literatur charakteristisch zu sein scheint.

Das *Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene* (IGPP) in Freiburg hat einen Fragebogen entwickelt, um die Phänomenologie außergewöhnlicher Erfahrungen zu erfassen, genannt *PAGE* (Lehmann & Abteilung Beratung und Information des IGPP, 2007)

und revidiert als *PAGE-R* (Fach, Lehmann & Abteilung Beratung und Information des IGPP, 2011), der kürzlich ins Englische übertragen worden ist (Simmonds-Moore, 2014). Obgleich auch hier der Fragebogen besagt, dass „außergewöhnliche Erfahrungen je nach Denktradition und weltanschaulichem Hintergrund als ‚übernatürlich‘, ‚übersinnlich‘, ‚magisch‘, ‚paranormal‘, ‚spirituell‘, etc. beschrieben“ werden (Fach *et al.*, 2011: 2), beschränken sich alle aufgeführten Beispiele, „Spuk, Erscheinungen, Gedankenübertragung, Hellsehen, Vorahnungen, Wahrträume, magische Beeinflussung etc.“ (S. 2), auf subjektiv paranormale Erfahrungen.

Hinzu kommt, dass, obwohl der Fragebogen die Phänomenologie außergewöhnlicher Erfahrungen erfassen soll, es fragwürdig ist, ob er wirklich deren ganze Bandbreite erfasst. Die Entwicklung des Fragebogens beruht auf der Phänomenologie von Klienten, die aktiv Kontakt zur Beratungsabteilung des IGPP aufgenommen haben, was offensichtlich eine sehr selektive Stichprobe darstellt (Fach, Atmanspacher, Landolt, Wyss & Rössler, 2013; Lehmann, 2008). Das IGPP ist bekannt für parapsychologische Forschung und die Erforschung der seltsameren Themen der Anomalistik, weniger für transpersonale Forschung oder die Erforschung von Anomalien, die unvereinbar mit persönlichen Erklärungen sein mögen, deren Existenz jedoch vom wissenschaftlichen Mainstream anerkannt wird. Daher ist zu vermuten, dass viele Klienten ihre Erfahrungen in Wirklichkeit primär als paranormal angesehen haben.¹⁹ Ein Fragebogen, der auf solch einer Stichprobe beruht, erfasst vermutlich in erster Linie subjektiv paranormale Erfahrungen, die als problematisch angesehen werden, und vernachlässigt die Phänomenologie außergewöhnlicher Erfahrungen, die üblicherweise nicht als paranormal angesehen werden, wie z.B. anomale, aber zu erklärende, wohlbekannte Erfahrungen, religiöse und spirituelle Erfahrungen sowie unproblematische außergewöhnliche Erfahrungen.

Die genannten Verwendungen und Operationalisierungen untergraben das Konzept *außergewöhnlicher Erfahrungen*, wie es ursprünglich von White (1997a) gedacht war, als auch die von Belz (2009b: 5) geleistete Definition. Whites Konzept zielte darauf ab, eine breite Vielfalt an nicht nur subjektiv paranormalen Erfahrungen zusammenzubringen, sondern auch andere subjektiv anomale Erfahrungen, einschließlich anomale Erfahrungen, die nicht als paranormal angesehen werden (z.B. luzides Träumen, Synästhesie), als auch Erfahrungen, die oft als

19 Die deutsche „Über“-Webseite des IGPP, sicherlich eine der ersten Anlaufstellen für Menschen, die sich für die Arbeit des IGPP interessieren und möglicherweise nach Hilfe Ausschau halten, besagt, „der Öffentlichkeit [wird] ein Informations- und Beratungsservice für Menschen mit aussergewöhnlichen [*sic*] (parapsychischen) Erfahrungen angeboten („Psychohygiene““ (IGPP, 2007: Abs. 3), was keinen Zweifel daran lässt, wie *außergewöhnlich* im Kontext der Arbeit des IGPP vermeintlich am besten zu interpretieren ist. Eine frühere Version der Webseite mit dem gleichen Wortlaut war bereits 2001 abrufbar (IGPP, 2001). Die Version von 2007 ist 2014, zur Zeit der Abfassung dieses Textes, noch zugreifbar.

religiös oder spirituell, aber nicht paranormal angesehen zu werden scheinen (z.B. Kundalini-Erfahrung, mystische Erfahrung). Wenn man jedoch den engeren Sinn bedenkt, in dem das Konzept inzwischen zunehmend in der parapsychologischen Literatur verwendet wird, könnte es zu einer Erfahrungsvariante paranormaler Überzeugungen werden, insbesondere wenn es im klinischen Kontext verwendet wird.

Klinische Parapsychologie und Klinische Psychologie

Die Prägung des Begriffs *Klinische Parapsychologie* (*clinical parapsychology*) ist wiederholt Ullman (1977) zugeschrieben worden. Bendit hatte den Begriff jedoch schon 1948 verwendet, als Kontrast zu *Wissenschaftlicher Parapsychologie* (*academic parapsychology*). Die Disziplin nahm ab 1985 Form an, nachdem mehrere Podiumsdiskussionen und Konferenzen abgehalten worden waren, und gewinnt momentan an Boden, durch kürzlich erschienene Buchveröffentlichungen, die sich mit Themen der Klinischen Parapsychologie befassen (Kramer, Bauer & Hövelmann, 2012; Murray, 2012; Simmonds-Moore, 2012a; für historische Überblicke siehe Belz, 2009a; Simmonds-Moore, 2012c).

In der Klinischen Parapsychologie haben sich Simmonds-Moore (2012c) zufolge das IGPP und die Transpersonale Psychologie als zwei Hauptakteure hervorgerufen. Den Buchveröffentlichungen nach zu urteilen, die tatsächlich umfangreich Gebrauch vom Begriff *Klinische Parapsychologie* machen (Kramer *et al.*, 2012; Simmonds-Moore, 2012a), spielt die Arbeit des IGPP in der Tat eine wichtige Rolle, da sie breit vertreten ist. Im Sammelband von Kramer *et al.* (2012) nimmt die Transpersonale Psychologie eine geringe Rolle ein, die eher eine Frage als Feststellung ist (Kohls, 2012). Im Sammelband von Simmonds-Moore (2012a) wird vermehrt auf die Transpersonale Psychologie verwiesen, jedoch ohne ein detailliertes Konzept vorzulegen. Daher wird sich die folgende Ausführung hauptsächlich auf den klinischen Ansatz des IGPP konzentrieren.

Die Klinische Parapsychologie ist, dem Namen nach, eine Teildisziplin der Parapsychologie. Daher sollte sie sich aus semantischer Perspektive mit der Erforschung von und der Anwendung des Fachwissens über vorgeblich [para]psychische Erfahrungen im klinischen Kontext beschäftigen. Sonderbarerweise scheint sie sich aber gegenwärtig ausschließlich mit außergewöhnlichen Erfahrungen und paranormalen Überzeugungen zu beschäftigen, nicht mit vorgeblich [para]psychischen Erfahrungen. Daher könnte die Bezeichnung *klinischer Umgang mit außergewöhnlichen Erfahrungen* (*clinical approaches to exceptional experiences*) (Simmonds-Moore, 2012c) oder *Klinische Psychologie für Menschen mit außergewöhnlichen Erfahrungen* (*clinical psychology for people with exceptional experiences*) (Belz, 2009a) tatsächlich für die Disziplin, wie sie zurzeit aufgefasst wird, vorzuziehen sein.

Aus praktischer Perspektive macht es Sinn, den Anwendungsbereich der Disziplin zu erweitern und auch anomale Erfahrungen aller Art einzuschließen, da sowohl Klienten als auch Klinikern oft unklar ist (und bleiben kann), mit welcher Art von anomaler Erfahrung man es zu tun hat. Dem Anschein nach beschäftigt sich die Disziplin mit solch einem breiten Bereich. Bei genauer Betrachtung allerdings fehlen einige wichtige Aspekte. Zum einen beschäftigen sich die Beratungsansätze in der Klinischen Parapsychologie zurzeit hauptsächlich mit subjektiv paranormalen Erfahrungen (d.h. außergewöhnlichen Erfahrungen im engeren Sinne, wie oben ausgeführt) und vernachlässigen den breiteren Bereich subjektiv anomaler Erfahrungen (siehe Gerding, 2012, für eine erwähnenswerte Ausnahme). Zum anderen vernachlässigt die Klinische Parapsychologie objektiv anomale Erfahrungen, einschließlich vorgeblich [para]psychische Erfahrungen (vgl. Kramer *et al.*, 2012; Simmonds-Moore, 2012a).

Hauptsächlich mit subjektiv paranormalen Erfahrungen beschäftigt, behandelt die Klinische Parapsychologie zurzeit nur Sekundärwirkungen außergewöhnlicher Erfahrungen und verwandter Überzeugungen, d.h. mittelbare Wirkungen, oft emotionale Probleme, die aus einer persönlichen Interpretation resultieren, derzufolge solche Erfahrungen für paranormal oder anderweitig außergewöhnlich gehalten werden. Da Sekundärwirkungen mittelbare Wirkungen sind, zeigen sie sich ungeachtet dessen, ob die betreffende Erfahrung eine objektiv anomale Erfahrung ist oder nicht. Solche Wirkungen sind eine Folge der persönlichen Interpretation der Erfahrungen, nicht der Erfahrungen selbst. Die Klinische Parapsychologie missachtet zurzeit Primärwirkungen objektiv anomaler Erfahrungen, d.h. unmittelbare Wirkungen, die aus Merkmalen der Erfahrungen selbst resultieren. Da Primärwirkungen unmittelbare Wirkungen sind, zeigen sie sich unabhängig davon, ob die betreffende Erfahrung persönlich als eine anomale interpretiert wird oder nicht. Solche Wirkungen können ebenfalls problematisch sein.

Synästhesie kann als Beispiel dienen. Dabei handelt es sich um ein Phänomen, nicht um ein pathologisches Leiden. Dennoch kann Synästhesie problematisch sein. Synästheten können herausfinden, dass ihre Art des Erlebens ungewöhnlich ist. Synästhesie kann mit Unglauben begegnet oder sogar lächerlich gemacht werden, was zu emotionaler Verschlussenheit und Belastung bis hin zu depressiven Symptomen führen kann (Simner & Hubbard, 2013; Zedler & Rehme, 2013). Dies sind Sekundärwirkungen, die auf der Interpretation der synästhetischen Erfahrung als anomal beruhen. Darüber hinaus können Primärwirkungen von Synästhesie problematisch sein. Synästhesie kann ablenken, insbesondere in stressigen Situationen. Berührungs-Synästheten (mirror-touch synesthetes) wiederum können unwillkürlich Schmerzempfindungen erfahren, wenn sie den Schmerz Anderer beobachten. Synästhesie kann zuweilen überwältigend sein und Symptome sensorischer Überlastung hervorrufen. Auch scheinen Situationen emotionaler Überlastung bei manchen Synästheten selbstverletzendes Verhalten auszulösen, das nicht im Zusammenhang mit irgendeiner psy-

chischen Störung steht (Banissy, 2013; Gimmestad, 2011; Simner & Hubbard, 2013; Zedler & Rehme, 2013).

Als weiteres Beispiel kann die Kundalini-Erfahrung dienen, die üblicherweise von ernsteren Primärwirkungen begleitet wird. Die Kundalini-Erfahrung ist über Kulturen und spirituelle Praktiken hinweg zu finden. Typisch für sie sind Empfindungen, die als abwechselnd heiß und kalt, elektrisch oder vibrierend erfahren werden, besonders als Aufwärtsbewegung entlang der Wirbelsäule. Einige der diversen weiteren Symptome sind Zustände tiefer psychischer Absorption, intensive emotionale Zustände, auditive oder visuelle Halluzinationen, die unwillkürliche spontane Erzeugung von Mantrien oder anderen Geräuschen und unwillkürliche spontane Körperbewegungen (Greenwell, 1988; Hofmann, 2013; Scotton, 1996).

Die Beschreibung eines Erfahrungsmusters (auch als Formenkreis bezeichnet), das am IGPP beraten wird, hört sich so an, als könnten Kundalini-Erfahrungen beteiligt sein, insbesondere die berichteten somatischen Empfindungen: „Energiestrom, Hitze, Prickeln, Schmerz“ (Belz, 2009b: 14). Allerdings nennt sich dieser Formenkreis „Internale Präsenz und Beeinflussung“ (S. 14), was der Art und Weise entspricht, wie die Erfahrungen üblicherweise interpretiert werden. Eine Untergruppe von Menschen, die diese Erfahrungen berichten, könnte eine Kundalini-Erfahrung gemacht haben, die sie allerdings nicht als solche interpretieren. Selbst wenn dies nicht der Fall ist, können Personen mit Kundalini-Erfahrung jederzeit ein Beratungszentrum, das sich auf außergewöhnliche Erfahrungen spezialisiert hat, um Hilfe ersuchen (siehe z.B. Gerding, 2012), und die Verkennung einer Kundalini-Erfahrung könnte iatrogenen Schaden verursachen (Scotton, 1996). Auch für vorgeblich [para]psychische Erfahrungen könnten Primärwirkungen existieren, die es noch zu erforschen und beschreiben gilt. Bemerkenswerterweise sind sowohl Synästhesie als auch Kundalini-Erfahrung mit vorgeblich [para]psychischen Erfahrungen assoziiert (Cytowic, 2002; Greenwell, 1988; Hofmann, 2013; Zedler & Rehme, 2013).

Die aufgeführten Beispiele machen deutlich, dass unterschiedliche objektiv anomale Erfahrungen zu verschiedenen Primärwirkungen führen können, die wiederum unterschiedliche Diagnosen und Behandlungsansätze erfordern können. Karl Jaspers (1912, 1959) hatte einen bleibenden Einfluss auf die Methoden, die in den klinischen Wissenschaften verwendet werden, insbesondere auf die Diagnosemethoden. Er unterschied zwischen Form und Inhalt psychischer Phänomene, d.h. beispielsweise ist

der Tatbestand der Trugwahrnehmung [zu unterscheiden] davon, ob ihr Inhalt ein Mensch, ein Baum, bedrohende Gestalten oder ruhige Landschaften sind. Wahrnehmungen, Vorstellungen, Urteilsakte, Gefühle, Triebe, Ichbewußtsein sind Formen seelischer Phänomene; sie bezeichnen die Daseinsweise, in der uns Inhalte gegenwärtig sind. Bei der Beschreibung des konkreten seelischen Lebens zwar ist uns die Erfassung der bestimmten

Inhalte, die einzelne Menschen haben, unerlässlich, phänomenologisch aber interessieren uns die Formen (Jaspers, 1959: 50).

Nicht zuletzt dank seiner Arbeit werden Symptome nun aufgrund von Form diagnostiziert.

Solch eine Unterscheidung ist auch für die Identifizierung objektiv anomaler Erfahrungen wichtig, die nicht unbedingt pathologisch sind. Eine Halluzination selbst ist z.B. nicht unbedingt ein pathologisches Symptom (Bentall, 2014). Eine Erfahrung ist eine synästhetische Erfahrung, weil ein bestimmter Veranlasser (inducer; z.B. ein Reiz) einen bestimmten Begleitumstand (concurrent; d.h. eine zusätzliche Erfahrung) hervorruft, nicht weil sich der Begleitumstand als ein bestimmter Inhalt manifestiert (Simner, 2012, 2013). Ein Traum ist ein luzider Traum, weil der Träumer weiß, dass er träumt, während er träumt, nicht weil der Traum einen bestimmten Inhalt hat (LaBerge, 2014).

Im Gegensatz dazu hängt das Klassifikationsmodell, das für die Beratung am IGPP verwendet wird, von der persönlichen Interpretation des Erfahrenden ab, der nicht unbedingt zwischen Form und Inhalt differenziert, geschweige denn seine Interpretation auf Form allein gründet. Das Modell leitet sich von Metzingers Theorie mentaler Repräsentationen (2003) ab. Es konzeptualisiert außergewöhnliche Erfahrungen als subjektiv erkannte anomale Lokalisationen oder Beziehungen mentaler Repräsentationen im geistigen Modell, das der Erfahrende erschafft, um die Realität zu verstehen, bestehend aus Weltmodell und Selbstmodell. Abhängig davon, wo sich mentale Repräsentationen im geistigen Modell befinden und wie sie miteinander in Zusammenhang stehen, werden außergewöhnliche Erfahrungen als *internale Phänomene*, *externale Phänomene*, *Koinzidenz-Phänomene* oder *Dissoziations-Phänomene* klassifiziert. Den vier Klassen lassen sich wiederum die oben erwähnten, empirisch fundierten Formenkreise zuordnen (Belz & Fach, 2012; Fach, 2011a).²⁰

20 Die vier genannten, kategorialen Phänomenklassen lassen sich nach Fach (2011a) noch durch die beiden Klassen der nonkategorialen bzw. akategorialen Erfahrung ergänzen, in denen sich das gesamte Realitätsmodell verändert, indem Selbstmodell und Weltmodell regressiv aufgelöst bzw. durch ein Einheitserleben transzendiert werden. Letztere Klasse legt einen Vergleich mit mystische Erfahrungen nahe. Die beiden Klassen werden jedoch relativ selten in der klinisch-parapsychologischen Literatur erwähnt, und Fach (2011b: 255) zufolge werden sie nur sehr selten berichtet, weshalb sie hier außer Acht gelassen werden, zumal eine Ausführung zu weit führen würde.

Fach *et al.* (2013: 2) bezeichnen außergewöhnliche Erfahrungen nicht mehr als *Anomalien* (anomalies) im *Realitätsmodell*, sondern als *Abweichungen* (deviations) im *Realitätsmodell*, da besagte Abweichungen, im Gegensatz zu Anomalien, mit bestehendem Wissen vereinbar seien. Auch sie fassen den Begriff *Anomalie* offenbar im Sinne wissenschaftlicher Anomalie auf. Dem ist entgegenzuhalten, dass der Begriff *Anomalie* im allgemeinen Sinn durchaus angebracht erscheint, denn bei außergewöhnlichen Erfahrungen handelt es sich nicht um Abweichungen jeglicher Art, sondern um Abweichungen von dem, was (subjektiv) gewöhnlich ist, und somit um Anomalien.

Das Klassifikationsmodell versucht nicht, die verschiedenen Formen anomaler Erfahrungen zu berücksichtigen, die sich bereits etabliert haben. Es unterscheidet z.B. nicht zwischen außerkörperlicher Erfahrung und Schlafparalyse, die beide als Dissoziations-Phänomene eingeordnet werden (Belz & Fach, 2012; Fach, 2011a; Fach et al., 2013). Außerkörperliche Erfahrung und Schlafparalyse unterscheiden sich allerdings in ihrer Phänomenologie und könnten unterschiedliche Ursachen haben (vgl. Alvarado, 1997; Cardena & Alvarado, 2014; Paradis *et al.*, 2009), ungeachtet dessen, dass diese Phänomene miteinander in Zusammenhang stehen und dass eine Schlafparalyse eine außerkörperliche Erfahrung herbeiführen kann (Bünning & Blanke, 2005; Cheyne & Girard, 2009). Zwar bezeichneten Belz und Fach (2012) die außerkörperliche Erfahrung als Sonderfall, doch dies spiegelt sich nicht in ihrer Klassifikation wider.

Umgekehrt unterscheidet das Klassifikationsmodell zwischen internalen und externalen Phänomenen, abhängig davon, ob ein Phänomen im Selbstmodell oder Weltmodell wahrgenommen wird (Belz & Fach, 2012; Fach, 2011a). Synästhesie hält sich allerdings nicht an diese Einteilung. Sie ist sowohl ein internes als auch ein externes Phänomen, da Synästheten ihre Begleitumstände entweder im Raum und somit höchstwahrscheinlich in ihrem Weltmodell wahrnehmen oder vor dem „geistigen Auge“ und somit höchstwahrscheinlich in ihrem Selbstmodell wahrnehmen, abhängig davon, ob sie projizierende Synästheten (projector synesthetes) oder assoziierende Synästheten (associator synesthetes) sind (Mohr, 2013; Smilek, Dixon, Cudahy & Merikle, 2001). Die phänomenologischen Aspekte, die beide Unterformen gemeinsam haben, könnten sich auch zumindest in einigen der neurologischen Mechanismen der Synästhesie widerspiegeln, die noch immer ein Streitgegenstand sind (Hubbard, 2013).

Das Klassifikationsmodell wurde offensichtlich nicht entworfen, um eine breitere Vielfalt objektiv anomaler Erfahrung zu erfassen. Es setzt sich bewusst von der etablierten Klassifikation klinischer Manuale, wie dem DSM oder ICD, ab (Fach *et al.*, 2013). Langfristig bedarf es jedoch anschlussfähiger Modelle und einer Loslösung von der Idee, die (klinische) Parapsychologie sei etwas Besonderes unter den wissenschaftlichen Disziplinen (Caspar, 2012). Um den vielen objektiven Formen anomaler Erfahrungen gerecht zu werden, sollten Modellansätze die zahlreichen phänomenologischen und kausalen Aspekte der jeweiligen Erfahrung widerspiegeln und angemessen komplex sein. Sie sollten unmittelbar aus den gesammelten phänomenologischen Daten hervorgehen und somit in ihnen verankert sein (Glaser & Strauss, 1967).

Zusätzlich zum Klassifikationsmodell ist am IGPP ein psychophysischer Modellansatz entwickelt worden, der auf den ontologischen Status außergewöhnlicher Erfahrungen eingeht (Fach, 2011a). Grundlage für diesen Ansatz sind u.a. das *Modell der Pragmatischen Information* (Lucadou, 1995) und die *Verallgemeinerte Quantentheorie* (Lucadou, Römer & Walach, 2007). Dem Ansatz, der auch in der Beratung verwendet wird, und seiner theoretischen Grundlage

zufolge wird vermittelt, dass außergewöhnliche Erfahrungen üblicherweise schwer fassbar (elusive) und akausal sind (Belz, 2009a, 2009b: Kap. 2). Es wird angenommen, dass interne Phänomene verschwinden, sobald die betroffene Person sich der unbewussten Aspekte der Erfahrung bewusst wird und die Ursache der internalen Phänomene nicht länger externalisiert (Fach, 2011a).

Diese Annahmen sind jedoch nicht auf Synästhesie oder die Kundalini-Erfahrung anwendbar, deren Primärwirkungen üblicherweise weder als schwer fassbar noch als akausal betrachtet werden. Die Kundalini-Erfahrung kann weniger emotional beunruhigend sein, wenn sie nicht auf äußere Umstände zurückgeführt wird, doch sie wird wohl kaum allein dadurch verschwinden. Stattdessen scheinen diverse Ansätze hilfreich zu sein, wie z.B. Kenntnisse über den Prozess, Meditation, Ernährungsumstellungen, körperliche Arbeit und Körperarbeit, einschließlich Akupressur und Massage (Greenwell, 1988: 297-298; Scotton, 1996). Der psychophysische Ansatz und seine theoretische Grundlage zielen auf vorgeblich [para]psychische Erfahrungen ab. Auf welche Formen solcher Erfahrungen sie tatsächlich anwendbar sind, bleibt noch zu validieren (siehe Watt & Tierney, 2013, für einen erfolglosen Validierungsversuch des Modells der Pragmatischen Information).

Allgemein neigen die Beratungsansätze in der Klinischen Parapsychologie dazu, unspezifisch zu sein, d.h. ohne einen bestimmten Beratungsansatz auf eine bestimmte anomale Erfahrung anzuwenden (siehe z.B. Gerding, 2012; Kramer, 2012; Parra, 2012; Si Ahmed, 2012; Tierney, 2012; Zahradnik & Lucadou, 2012), was auch auf den allgemeineren Beratungsansatz zutrifft, der am IGPP verfolgt wird (Belz, 2009a, 2009b: Kap. 3-4, 2012). Bemerkenswerterweise fehlt es bislang an Beratungsansätzen für die breitere Vielfalt anomaler Erfahrung und insbesondere für deren Primärwirkungen. Die Entwicklung spezifischer Beratungsansätze wird üblicherweise durch die Ressourcen beschränkt, die zur Verfügung stehen (Kramer, 2012). Allerdings wird auch der Bedarf an solchen Ansätzen selten anerkannt. Cardena *et al.* (2000, 2014b) unternahmen einen ersten Schritt in diese Richtung, indem sie bekannte anomale Erfahrungen zusammentrugen und auf klinische Aspekte eingingen. Dennoch bleiben nachteilige Primärwirkungen in der Forschung größtenteils unbeachtet.

Die Normalisierung problematischer außergewöhnlicher Erfahrungen ist üblicherweise ein wichtiger Schritt im Behandlungsprozess (Belz, 2009a, 2009b: Kap. 4). Der Begriff *außergewöhnliche Erfahrung* ist allerdings aufgrund der oben diskutierten Konnotationen für die Normalisierung der Erfahrung nicht gerade förderlich. Zudem ist eine Klinische Parapsychologie, die sich nicht mit Primärwirkungen auseinandersetzt, unvollständig. Es braucht einen *klinischen Umgang mit anomalen Erfahrungen* (*clinical approaches to anomalous experiences*), sowohl subjektiv als auch objektiv anomalen Erfahrungen, beruhend auf Grundlagenforschung und Theoriebildung. Klinischer Umgang mit objektiv anomalen Erfahrungen spricht nicht die

gleiche Zielgruppe an wie der klinische Umgang mit außergewöhnlichen Erfahrungen, obwohl es mutmaßlich eine Überschneidung gibt.

Nicht alle Menschen, die sich an Einrichtungen wenden, welche sich auf außergewöhnliche Erfahrungen spezialisiert haben, haben es mit objektiv anomalen Erfahrungen zu tun und somit möglicherweise auch mit Primärwirkungen. Um wieder zum Gegenstand der Parapsychologie zurückzukehren: Vermutlich nur eine Minderheit von ihnen hat es speziell mit vorgeblich [para]psychischen Erfahrungen zu tun. Kramer (2012), der über die Arbeit einer parapsychologische Beratungsstelle in den Niederlanden berichtete, in der Beratungssitzungen mit über 200 Klienten abgehalten wurden, stellte fest, dass an den meisten Problemen, von denen die Klienten glaubten, sie stünden im Zusammenhang mit echt paranormalen Erfahrungen, vermutlich keine paranormalen Phänomene beteiligt gewesen sind. Broughton (1991: 9-10) bemerkte ebenso (ohne Quellenangabe), viele Parapsychologen seien sich einig, dass von jenen vorgeblich [para]psychischen Erfahrungen, die in Umfragen behauptet werden, nur zehn bis fünfzehn Prozent möglicherweise echt [para]psychisch sind. Obwohl dies keine verlässlichen Zahlen sind, erscheinen diese Schätzungen realistisch.

Diese geringen Zahlen sollten allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass objektiv anomale Erfahrungen existieren und Menschen, die es mit nachteiligen Primärwirkungen solcher Erfahrungen zu tun haben, üblicherweise nur unzureichend Hilfe erhalten. Menschen mit außergewöhnlichen Erfahrungen bestimmen in der Klinischen Parapsychologie bisher selbst, ob eine Erfahrung außergewöhnlich ist oder nicht, während der ontologische Status der Erfahrung im Behandlungsprozess üblicherweise nicht berücksichtigt wird (Belz & Fach, 2012; Evrard, 2013; Fach *et al.*, 2013). Dieser Ansatz vernachlässigt jene Fälle, bei denen ein Erfahrender es versäumt, zu erkennen, dass eine Erfahrung tatsächlich anomal ist, obwohl solch eine Erfahrung eine bestimmte Behandlungsmethode benötigen könnte.

Davon ausgehend, dass es echt [para]psychische Erfahrungen gibt, stelle man sich vor, eine Person, bei der Schizophrenie diagnostiziert wurde, hört Stimmen und hält sie für krankheitsbedingte Halluzinationen. Sie erzählt ihrem Therapeuten im Detail, was sie hört. Ihr Therapeut bemerkt, dass das, was die Person berichtet, exakt und wiederholt mit seinen Gedanken übereinstimmt. Sein Klient scheint telepathisch zu sein, ohne es zu bemerken. Echt paranormale Erfahrungen, vorausgesetzt sie existieren, könnten von anderen, aber nicht von den Erfahrenden selbst bemerkt werden. Selbst ohne dass die schizophrene Person mitteilt, was sie hört: Echt [para]psychische Erfahrungen könnten theoretisch erkennbar sein.

Die objektiven Formen außergewöhnlicher Erfahrungen (d.h. subjektiv paranormalen Erfahrungen) werden in der Forschung vernachlässigt, da sie zur Zeit nicht ohne Weiteres von den Formen unterschieden werden können, die (konventionelle) Symptome psychischer Störungen annehmen (Belz, 2009a, 2012; Belz & Fach, 2012). Dennoch hat die phänomenologische

Forschung zumindest in Verbindung mit vorgeblich außersinnlicher Wahrnehmung mehrere formbezogene Merkmale identifiziert, wie z.B. das Auftreten in Form eines Traumes oder einer Halluzination (Irwin & Watt, 2007: Kap. 3). Wenn sich die phänomenologische Forschung erneut auf die Form konzentrieren würde, könnten [para]psychische Erfahrungen eines Tages durch das Zusammenkommen mehrerer formbezogener Merkmale allein erkannt werden, was dem Versäumnis, eine tatsächlich [para]psychische Erfahrung zu erkennen, entgegenwirken würde. In welche Richtung auch immer sich die Klinische Parapsychologie entwickelt, sie sollte es nicht versäumen, sich der Klinischen Psychologie anzunähern.

Fazit

Die Begriffe *anomal* und *außergewöhnlich* sind nicht synonym mit den Begriffen (*para-*)*psychisch*, *parapsychologisch*, *paranormal* und *psi*, geschweige denn Ersatz für sie. Daher sollten sie achtsam verwendet werden. Beide Begriffe sind wertvolle Ergänzungen, die die parapsychologische Forschung in einen breiteren Kontext setzen. *Anomal* ist umfassender und assoziiert mit einem objektiven Ansatz (d.h. ein Ansatz, der den ontologischen Status dessen, was als *anomal* bezeichnet wird, berücksichtigt), *außergewöhnlich* tendiert dazu, umfassender zu sein, und ist mit einem subjektiven Ansatz assoziiert.

Sowohl Parapsychologen als auch ihre Kritiker haben den Begriff *anomal* in der Vergangenheit falsch verwendet, indem sie ihn restriktiv auf ihr Forschungsfeld angewendet haben, und Kritiker haben den Begriff *Anomalistische Psychologie* falsch verwendet. Dennoch sind korrekte, bedeutungsgerechte Verwendungen möglich. Daher, als noch eine weitere Forderung nach einer inklusiven Anomalistischen Psychologie, schlage ich nicht nur “the reclamation of ‘the experience’ from anomalistic psychology” (Luke, 2011: 188) vor, sondern auch die Rückforderung der Anomalistischen Psychologie selbst, insbesondere durch Forscher, die objektiv anomale Erfahrungen untersuchen. Die Wichtigkeit einer beständigen Verwendung mit einer bestimmten Bedeutung kann nicht überbewertet werden, da sie bestimmt, was auf lange Sicht zum allgemeinen Gebrauch wird.

Parapsychologen waren schon immer einfallsreich, was die Prägung neuer Begriffe angeht (Zingrone & Alvarado, 1987). Dennoch sind die Begriffe, die den Gegenstand der Parapsychologie beschreiben, ungeachtet ihrer Schwächen nun seit Langem im Gebrauch. Die Parapsychologie braucht neue Begriffe in enger Verbindung mit soliden Konzeptualisierungen eher als nur einfach neue Begriffe. Mehrere zentrale Begriffe – wie *paranormal*, *psi*, *außergewöhnliche Erfahrungen* – leiden unter etwas, das man als Begriffserosion bezeichnen könnte. Um die Begriffe zu bestimmen, die die Disziplin bestimmen, haben sich Parapsychologen allzu häufig übermäßig darauf verlassen, was die Allgemeinheit für paranormal hält, wohin-

gegen ursprünglich beabsichtigte Bedeutungen als auch zugehörige Konzepte und theoretische Ansätze in Vergessenheit geraten oder auf dem besten Wege dorthin sind.

Die diskutierten Bedeutungsunterschiede mögen trivial erscheinen, sie sind es jedoch nicht. Man nehme z.B. den Fall der *Fantasieneigung* (*fantasy proneness*). Interpretationen dieses Persönlichkeitsmerkmals schließen üblicherweise eine unzulängliche Fähigkeit ein, zwischen dem zu unterscheiden, was real und was eingebildet ist. Viele Items der Skala, die zum Messen der Fantasieneigung verwendet wird (Barber, 2000), legen allerdings nahe, dass das Konstrukt mit der Fähigkeit konfundiert ist, eidetische Vorstellung (*eidetic imagery*) zu besitzen (Marks & McKellar, 1982). Es ist zu vermuten, dass viele Interpretationen anders ausgefallen wären, wenn das Konstrukt *eidetische Vorstellung* genannt worden wäre. Ironischerweise hängt Fantasieneigung mit parapsychologischer Forschung zusammen und Kritiker haben wiederholt seine Konnotation ausgenutzt. Die Begriffe und Konzepte, die Forscher verwenden, beeinflussen in großem Maße, wie Forschung entworfen und ausgeführt wird, welche Personen akquiriert werden und wie Befunde interpretiert und kommuniziert werden.

Synästhesie kann als weiteres Beispiel dienen. Lange Zeit war die Synästhesieforschung ähnlich verrufen wie die parapsychologische Forschung (siehe z.B. Cytowic, 2002: xxi, 64). Sie hat allerdings in jüngerer Zeit überaus gute Fortschritte gemacht, nicht zuletzt weil Beständigkeit zu einem der die Synästhesie definierenden Kriterien gemacht wurde. Es hat sich herausgestellt, dass Synästhesie möglicherweise nicht so selten auftritt wie zuvor gedacht und Beständigkeit möglicherweise sogar kein definierendes Merkmal ist (Simner, 2012, 2013; Simner *et al.*, 2006). Somit könnte diese Forschung einem Selektionsfehler zum Opfer gefallen sein, der ihren Fortschritt begünstigt hat. Heute ist Synästhesie ein anerkanntes Phänomen, beruhend auf einer Beweislage, die sich auf kombinierte Methoden stützt.

Die phänomenologische Forschung in der Parapsychologie, konzeptualisiert als *außergewöhnliche Erfahrungen*, strebt in die entgegengesetzte Richtung. Sie geht von der Annahme aus, dass vorgeblich [para]psychische Erfahrungen weit verbreitet sind und üblicherweise spontan auftreten. Sie könnte ebenfalls einem Selektionsfehler zum Opfer gefallen sein, der ihren Fortschritt aufhält. Eine aussichtsreichere Ausrichtung für die phänomenologische Forschung könnte daher sein, sich erneut auf Erfahrungen vorgeblich [para]psychisch veranlagter Personen zu konzentrieren (Anderson, 2006), von denen einige womöglich in der Lage sind, beständig relevante Erfahrungen hervorzurufen. Auf alle Fälle ist die Verwendung kombinierter Methoden aufgrund einer engen Zusammenarbeit zwischen allen genannten Disziplinen und Ansätzen sicherlich wünschenswert.

Sowohl die Transpersonale Psychologie als auch die Parapsychologie fristen ein Dasein fernab des wissenschaftlichen Mainstreams. Die Transpersonale Psychologie ist kritisiert worden für ihre Nähe zum *Human Potential Movement* und zum *New Age Movement*, dafür, dass sie dazu neige, Leidenszustände und negative Emotionen zu ignorieren, sowie für ungerecht-

fertigte metaphysische Annahmen (Chinen, 1996). Sie hat es versäumt, die Phänomenologie der Kundalini-Erfahrung in anschlussfähige westliche Konzepte zu übertragen, bereits offenkundig durch die Bezeichnung. In ähnlicher Weise hinterfragt die Parapsychologie zu selten die Begriffe, die sie selbst erfunden hat, deren Bedeutung sie aber häufig nicht selbst bestimmt, und auch ihr mangelt es an anschlussfähigen Konzepten.

Die Begriffe *anomal* und *außergewöhnlich* sind beide mit einem erneuten Interesse an phänomenologischer Forschung verbunden, was eine positive Entwicklung ist, wenn man bedenkt, dass solch eine Verschiebung des Forschungsschwerpunktes wiederholt gefordert wurde (z.B. von White, 1990). Solch ein Interesse könnte die Chance der Parapsychologie sein, ihren mangelnden Fortschritt zu überwinden, umfassendere Theorien zu entwickeln und Schnittpunkte mit anderen Wissenschaftsbereichen zu finden (vgl. Alcock, 2003). Um diese Chance zu nutzen, erscheint es wichtig, dass die phänomenologische Erforschung objektiv anomaler Erfahrungen den Einfluss möglicherweise ungerechtfertigter Annahmen über das Paranormale minimal hält, ob sie von Überzeugungen stammen mögen, die in der Allgemeinheit vertreten werden, oder von bisheriger beweisorientierter Forschung.

Eine Möglichkeit, dies zu erreichen, könnte sein, alle die diskutierten Begriffe während der Datenerhebungsphase fallen zu lassen, aktiv Teilnehmer zu akquirieren, die begabt erscheinen und/oder relevante Merkmale aufweisen (Simmonds-Moore, 2012b), detaillierte Phänomenologien aufzustellen, basierend auf Berichten, die sich vorzugsweise auf die Empfindungsebene stützen, und neue Theorien zu generieren, die in den Daten verankert sind, wie es bei der Grounded-Theory-Methode praktiziert wird (Glaser & Strauss, 1967). Zur Theoriengenerierung sollte nicht nur logisch-deduktives Schlussfolgern angewandt werden (das Schließen von allgemeinen Gesetzmäßigkeiten auf bestimmte Fälle), sondern auch induktives Schlussfolgern (das Schließen von bestimmten Fällen auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten) und abduktives Schlussfolgern (das Schließen von bestimmten Fällen auf beste Erklärungen, was zur Entdeckung noch unbekannter Gesetzmäßigkeiten führen kann). So lange Theorien hauptsächlich generiert werden, indem man sich auf logisch-deduktives Schlussfolgern verlässt, haftet die Parapsychologie noch an der Methodologie der beweisorientierten Forschung, und die Verschiebung des Forschungsschwerpunktes bleibt unvollständig.

Erst der Verzicht auf Adjektive mit entsprechender Signalwirkung, zumindest während der Datenerhebungsphase, dürfte einen relativ unverstellten Blick auf die eigentlichen Erfahrungen und ihre Phänomenologie erlauben. Ein solcher Blick erscheint notwendig, um möglichst unverzerrte Zusammenhänge zu erschließen, zu definieren und zu benennen. Oder mit den Worten Flammarions, die sich unmittelbar an den Hinweis auf seine Prägung des Begriffs *psychique* im parapsychischen Sinn anschließen (wie in Fußnote 5 erwähnt):

Aber Worte tun nichts zur Sache, sie dienen oft als Hülle, um den wahren Eindruck zu verbergen, den die Gedanken in uns hervorrufen sollten. Deshalb ist es wohl besser, ein Ding nicht eher zu benennen, als bis wir fähig sind, es zu definieren. Sonst sieht man sich später dadurch behindert, vorurteilslose Schlüsse zu ziehen. Schon oft sah man in der Geschichte der Wissenschaften eine verfrühte Theorie den Fortschritt aufhalten, dem sie dienen wollte (Flammarion, 1908: 7; siehe auch Hermès, 1865: 135).

Danksagung

Mein Dank gilt Gerd Hövelmann, Dr. Gerhard Mayer und Dr. Ulrich Ott, die wertvolle Hinweise zu einer vorläufigen Fassung beisteuerten, den Gutachtern der Fassung, die im *Journal of Exceptional Experiences and Psychology* erschienen ist, dessen Herausgeberin Erika Pratte, den Gutachtern der vorliegenden Fassung sowie den Kommentatoren. Besonderer Dank gebührt Dr. Carlos Alvarado, der mich auf die Begriffsverwendung Bernheims, Flammarions und Jacksons hinwies.

Literatur

- ¹abnormal. (2002). In Gove, P.B., et al. (Eds.), *Webster's Third New International Dictionary of the English Language, Unabridged* (S. 4). Springfield, MA: Merriam-Webster.
- Abnormal. (³2010). In Stevenson, A., et al. (Eds.), *Oxford Dictionary of English* (3rd ed., S. 4). Oxford: Oxford University Press.
- Abnormal, adj. and n. A. adj. (³2013). In *OED Online* (Oxford English Dictionary, 3rd ed., online version March 2013). [<http://www.oed.com/view/Entry/424#eid8031682>].
- About JEEP*. [ca. 2013]. [<http://www.exceptionalpsychology.com/about>].
- Abrassart, J.-M. (2013). Paranormal phenomena: Should psychology really go beyond the ontological debate? *Journal of Exceptional Experiences and Psychology*, 1, (1), 18-23.
- Abrassart, J.-M. (2014). Epistemological or ontological? A reply to Mathijsen (2013). *Journal of Exceptional Experiences and Psychology*, 2, (1), 57-59.
- Aksákow, A. (1874). Prospectus. *Psychische Studien*, 1, 1-6.
- Alcock, J.E. (2003). Give the null hypothesis a chance: Reasons to remain doubtful about the existence of psi. *Journal of Consciousness Studies*, 10, (6-7), 29-50.
- Alcock, J.E., Burns, J.E., & Freeman, A. (Eds.). (2003). Psi wars: Getting to grips with the paranormal [Sonderausgabe]. *Journal of Consciousness Studies*, 10, (6-7).

- Alvarado, C.S. (1997). Mapping the characteristics of out-of-body experiences. *Journal of the American Society for Psychical Research*, 91, 15-32.
- Anderson, R.I. (2006). *Psychics, Sensitives and Somnambules: A Biographical Dictionary with Bibliographies*. Jefferson, NC: McFarland.
- Anomalous. (2002). In Gove, P.B., et al. (Eds.), *Webster's Third New International Dictionary of the English Language, Unabridged* (S. 88-89). Springfield, MA: Merriam-Webster.
- Anomalous. (¹2003). In Mish, F.C., et al. (Eds.), *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary* (11th ed., S. 51). Springfield, MA: Merriam-Webster.
- Anomalous. (²2010). In Stevenson, A., et al. (Eds.), *Oxford Dictionary of English* (3rd ed., S. 64). Oxford: Oxford University Press.
- Anomalous, adj. (²2011). In *OED Online* (Oxford English Dictionary, 2nd ed., online version March 2011). [<http://www.oed.com/view/Entry/8039>].
- Banissy, M.J. (2013). Synesthesia, mirror neurons, and mirror-touch. In Simner, J., & Hubbard, E.M. (Eds.), *The Oxford Handbook of Synesthesia* (S. 584-603). Oxford: Oxford University Press.
- Barber, T.X. (2000). A deeper understanding of hypnosis: Its secrets, its nature, its essence. *American Journal of Clinical Hypnosis*, 42, 208-272.
- Beloff, J. (1979). Voluntary movement, biofeedback control and PK. In Shapin, B., & Coly, L. (Eds.), *Brain/Mind and Parapsychology: Proceedings of an International Conference Held in Montreal, Canada*, August 24-25, 1978 (S. 99-115). New York: Parapsychology Foundation.
- Belz, M. (2009a). Clinical parapsychology: Today's implications, tomorrow's applications. In Roe, C.A., Kramer, W., & Coly, L. (Eds.), *Utrecht II: Charting the Future of Parapsychology* (S. 326-362). New York: Parapsychology Foundation.
- Belz, M. (2009b). *Außergewöhnliche Erfahrungen*. Göttingen: Hogrefe.
- Belz, M. (2012). Clinical psychology for people with exceptional experiences in practice. In Simmonds-Moore, C. (Ed.), *Exceptional Experience and Health: Essays on Mind, Body and Human Potential* (S. 223-241). Jefferson, NC: McFarland.
- Belz, M., & Fach, W. (2012). Theoretical reflections on counseling and therapy for individuals reporting ExE. In Kramer, W.H., Bauer, E., & Hövelmann, G.H. (Eds.), *Perspectives of Clinical Parapsychology: An Introductory Reader* (S. 168-189). Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- Bendit, L.J. (1948). Further contributions on a research program: Dear Professor Rhine [Brief an den Herausgeber]. *Journal of Parapsychology*, 12, 224-227.
- Bentall, R.P. (²2014). Hallucinatory experiences. In Cardena, E., Lynn, S.J., & Krippner, S. (Eds.), *Varieties of Anomalous Experience: Examining the Scientific Evidence* (2nd ed., S. 109-143). Washington, DC: American Psychological Association.
- Braude, S.E. (1978). On the meaning of 'paranormal'. In Ludwig, J. (Ed.), *Philosophy and Parapsychology* (S. 227-244). Buffalo, NY: Prometheus Books.

- Braude, S.E. (1998). Terminological reform in parapsychology: A giant step backwards. *Journal of Scientific Exploration*, 12, 141-150.
- Braude, S.E. (2002). The meaning of “paranormal”. In Braude, S.E. (Ed.), *ESP and Psychokinesis: A Philosophical Examination* (Rev. ed., S. 197-214). Parkland, FL: Brown Walker Press.
- Broad, C.D. (1949). The relevance of psychical research to philosophy. *Philosophy*, 24, 291-309.
- Broughton, R. (1991). *Parapsychology: The Controversial Science*. New York: Ballantine Books.
- Brusewitz, G., Cherkas, L., Harris, J., & Parker, A. (2013). Exceptional experiences amongst twins. *Journal of the Society for Psychical Research*, 77, 220-235.
- Bünning, S., & Blanke, O. (2005). The out-of-body experience: Precipitating factors and neural correlates. *Progress in Brain Research*, 150, 331-350, 605-606.
- Cardeña, E. (2012). Psi is here to stay. *Journal of Parapsychology*, 76, (Suppl.), 17-19.
- Cardeña, E. (2014). Für eine ergebnisoffene und vorurteilslose Untersuchung des gesamten Spektrums des Bewusstseins: Ein Aufruf. *Zeitschrift für Anomalistik*, 14, 45-52.
- Cardeña, E., & Alvarado, C.S. (2014). Anomalous self and identity experiences. In Cardeña, E., Lynn, S.J., & Krippner, S. (Eds.), *Varieties of Anomalous Experience: Examining the Scientific Evidence* (2nd ed., S. 175-212). Washington, DC: American Psychological Association.
- Cardeña, E., Lynn, S.J., & Krippner, S. (Eds.). (2000). *Varieties of Anomalous Experience: Examining the Scientific Evidence*. Washington, DC: American Psychological Association.
- Cardeña, E., Lynn, S.J., & Krippner, S. (2014a). Introduction: Anomalous experiences in perspective. In Cardeña, E., Lynn, S.J., & Krippner, S. (Eds.), *Varieties of Anomalous Experience: Examining the Scientific Evidence* (2nd ed., S. 3-20). Washington, DC: American Psychological Association.
- Cardeña, E., Lynn, S.J., & Krippner, S. (Eds.). (2014b). *Varieties of Anomalous Experience: Examining the Scientific Evidence* (2nd ed.). Washington, DC: American Psychological Association.
- Carpenter, W.B. (1871). Spiritualism and its recent converts. *Quarterly Review*, 131, 301-353.
- Caspar, F. (2012). Clinical parapsychology: Its relation to “regular” clinical psychology. In Kramer, W.H., Bauer, E., & Hövelmann, G.H. (Eds.), *Perspectives of Clinical Parapsychology: An Introductory Reader* (S. 30-34). Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- Charman, R.A. (2013, Oct.). Mrs Agnes Paquet meets anomalistic psychology. *Paranormal Review*, 68, 21-26.
- Cheyne, J.A., & Girard, T.A. (2009). The body unbound: Vestibular-motor hallucinations and out-of-body experiences. *Cortex*, 45, 201-215.
- Chinen, A.B. (1996). The emergence of transpersonal psychiatry. In Scotton, B.W., Chinen, A.B., & Battista, J.R. (Eds.), *Textbook of Transpersonal Psychiatry and Psychology* (S. 9-18). New York: BasicBooks.
- Colborn, M. (2007). The decline effect in spontaneous and experimental psychical research. *Journal of the Society for Psychical Research*, 71, 1-22.

- Cox, E.W. (1871). To W. Crookes, Esq., F.R.S. [Kommentar zum Text von Crookes, 1871]. *Quarterly Journal of Science*, 8, 348-349.
- Crookes, W. (1871). Experimental investigation of a new force. *Quarterly Journal of Science*, 8, 339-347.
- Crookes, W. (1872). Psychic force and modern spiritualism: A reply to the "Quarterly Review" and other critics. In *Quarterly Journal of Science*, 9 (24 Seiten zwischen S. 136 und S. 137, Nachdruck der Monografieveröffentlichung, 1871, London: Longmans). [<https://archive.org/details/quarterlyjournal-91872lond>].
- Cytowic, R.E. (2002). *Synesthesia: A Union of the Senses* (2nd ed.). Cambridge, MA: MIT Press.
- Dessoir, M. (1889). Die Parapsychologie: Eine Entgegnung auf den Artikel: „Der Prophet“. *Sphinx*, 7, 341-344.
- Ducasse, C.J. (1951). Paranormal phenomena, nature, and man. *Journal of the American Society for Psychological Research*, 45, 129-148.
- Evrard, R. (2013). What should psychology do with exceptional experiences? *Journal of Exceptional Experiences and Psychology*, 1, (2), 27-33.
- Exceptional. (2002). In Gove, P.B., et al. (Eds.), *Webster's Third New International Dictionary of the English Language, Unabridged* (S. 791-792). Springfield, MA: Merriam-Webster.
- Exceptional, adj. (2012). In *OED Online* (Oxford English Dictionary, 2nd ed., online version June 2012). [<http://www.oed.com/view/Entry/65727>].
- Fach, W. (2011a). Phenomenological aspects of complementarity and entanglement in exceptional human experiences (ExE). *Axiomathes*, 21, 233-247.
- Fach, W. (2011b). „Wir sind eine ganz normale Familie“: Ansätze zur Untersuchung und zum Verständnis außergewöhnlicher Erfahrungen (AgE) am Beispiel eines Spukfalles. In Mayer, G., & Schetsche, M. (Eds.), „N gleich 1“: *Methodologie und Methodik anomalistischer Einzelfallstudien* (S. 251-289). Edingen-Neckarhausen: Gesellschaft für Anomalistik.
- Fach, W., Atmanspacher, H., Landolt, K., Wyss, T., & Rössler, W. (2013). A comparative study of exceptional experiences of clients seeking advice and of subjects in an ordinary population. *Frontiers in Psychology*, 4, (65).
- Fach, W., Lehmann, V., & Abteilung Beratung und Information des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP). (2011). *Fragebogen zur Erfassung der Phänomenologie Außergewöhnlicher Erfahrungen: PAGE-R*. Freiburg i.Br.: IGPP. [<http://www.igpp.de/questionnaire/index.php?xx=/page&xy=/view-01>].
- Flammarion, C. (1907). *Mysterious Psychic Forces: An Account of the Author's Investigations in Psychological Research, Together with Those of Other European Savants*. [<https://archive.org/details/mysteriouspsychi00flam>].
- Flammarion, C. (21908). *Unbekannte Naturkräfte* (2. Aufl.). Stuttgart: Julius Hoffmann.
- French, C.C. (2001, July). Why I study... anomalistic psychology. *The Psychologist*, 14, 356-357.
- French, C.C., & Stone, A. (2014). *Anomalistic Psychology: Exploring Paranormal Belief and Experience*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

- G.A.T. (1908). A record of experiences. *Proceedings of the American Society for Psychical Research*, 2, 536-662.
- Gerding, J.L.F. (2012). Philosophical counseling as part of clinical parapsychology. In Kramer, W.H., Bauer, E., & Hövelmann, G.H. (Eds.), *Perspectives of Clinical Parapsychology: An Introductory Reader* (S. 103-117). Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- Gimmestad, K.D. (2011). *Assessment of Transient Negative Affect in Synesthesia* (Dissertation). [Erhältlich von ProQuest Dissertations and Theses. (UMI No. 3468996)].
- Glaser, B.G., & Strauss, A.L. (1967). *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research*. New York: Aldine de Gruyter.
- Glazier, J.W. (2014). A phenomenological evolution of parapsychology's philosophy of science. *Paranthropology*, 5, (1), 32-43.
- Glossary. (1946). *Journal of Parapsychology*, 10, 145-148.
- Glossary. (1957). *Journal of Parapsychology*, 21, 241-243.
- Glossary. (1968). *Journal of Parapsychology*, 32, 71-73.
- Glossary. (1987). *Journal of Parapsychology*, 51, 106-109.
- Greenwell, B.L. (1988). *Kundalini: A Study of Eastern and Western Perspectives and Experiences and Their Implications for Transpersonal Psychotherapists* (Dissertation). [Erhältlich von ProQuest Dissertations and Theses. (UMI No. DP14271)].
- Henry, J. (Ed.). (2005). *Parapsychology: Research on Exceptional Experiences*. Hove: Routledge.
- Hermès. [1865]. *Des forces naturelles inconnues: A propos des phénomènes produits par les Frères Davenport et par les médiums en général. Étude critique*. [<http://books.google.de/books?id=uCZbAAAAcAAJ>].
- Hövelmann, G.H. (1983). To the editors [Kommentar zum Text von Mabbett, 1982]. *Journal of Parapsychology*, 47, 275-280.
- Hövelmann, G.H. (1987). Max Dessoir and the origin of the word 'parapsychology' [Anmerkung]. *Journal of the Society for Psychical Research*, 54, 61-63.
- Hövelmann, G.H. (im Druck). Anomalistik – Geschichte und wissenschaftstheoretische Grundfragen. In Mayer, G., Schetsche, M., Schmied-Knittel, I., & Vaitl, D. (Eds.), *An den Grenzen der Erkenntnis: Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik*. Stuttgart: Schattauer.
- Hofmann, L. (2013). The impact of kundalini yoga on concepts and diagnostic practice in psychology and psychotherapy. In Hauser, B. (Ed.), *Yoga Traveling: Bodily Practice in Transcultural Perspective* (S. 81-106). Cham: Springer.
- Hofmann, L., & Wiedemer, A. (1997). Ein Dokumentationssystem für außergewöhnliche Erfahrungen (DAE). *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, 39, 147-182.
- Holt, N.J., Simmonds-Moore, C., Luke, D., & French, C.C. (2012). *Anomalistic Psychology*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

- Hubbard, E.M. (2013). Synesthesia and functional imaging. In Simner, J., & Hubbard, E.M. (Eds.), *The Oxford Handbook of Synesthesia* (S. 475-499). Oxford: Oxford University Press.
- Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP) (2001). *Über das IGPP* [<https://web.archive.org/web/20010513042008/http://www.igpp.de/german/about.htm>].
- Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP) (2007). *Über das IGPP* [<http://www.igpp.de/german/about.htm>].
- Irwin, H.J. (2009). *The Psychology of Paranormal Belief: A Researcher's Handbook*. Hatfield: University of Hertfordshire Press.
- Irwin, H.J., & Watt, C.A. (5th2007). *An Introduction to Parapsychology* (5th ed.). Jefferson, NC: McFarland.
- Jackson, J.W. (1858). *Mesmerism in Connection with Popular Superstitions*. [<http://books.google.de/books?id=oiUSAAAAYAAJ>].
- Jaspers, K. (1912). Die phänomenologische Forschungsrichtung in der Psychopathologie. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*, 9, 391-408.
- Jaspers, K. (1959). *Allgemeine Psychopathologie* (7. Aufl.). Berlin: Springer.
- Joire, P.M.-J. (1901). De la nécessité de l'emploi de nouvelles méthodes et en particulier de méthodes expérimentales dans l'étude de la psychologie. In Janet, P. (Ed.), *IVe congrès international de psychologie: Compte rendu des séances et texte des mémoires* [Konferenzbeitrag und Diskussion] (S. 639-645). Paris: Félix Alcan.
- Jones, W.H., & Zusne, L. (1981). Teaching anomalistic psychology. *Teaching of Psychology*, 8, 78-82.
- Kohls, N.B. (2004). *Außergewöhnliche Erfahrungen – Blinder Fleck der Psychologie? Eine Auseinandersetzung mit außergewöhnlichen Erfahrungen und ihrem Zusammenhang mit geistiger Gesundheit* [zugleich Dissertation]. Münster: Lit.
- Kohls, N.B. (2012). Are spiritual and transpersonal aspects important for clinical parapsychology? In Kramer, W.H., Bauer, E., & Hövelmann, G.H. (Eds.), *Perspectives of Clinical Parapsychology: An Introductory Reader* (S. 135-148). Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- Kohls, N.[B.], & Walach, H. (2006). Exceptional experiences and spiritual practice: A new measurement approach. *Spirituality and Health International*, 7, 125-150.
- Kramer, W.H. (2012). Experiences with psi counseling in Holland. In Kramer, W.H., Bauer, E., & Hövelmann, G.H. (Eds.), *Perspectives of Clinical Parapsychology: An Introductory Reader* (S. 7-19). Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- Kramer, W.H., Bauer, E., & Hövelmann, G.H. (Eds.). (2012). *Perspectives of Clinical Parapsychology: An Introductory Reader*. Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- LaBerge, S. (2014). Lucid dreaming: Paradoxes of dreaming consciousness. In Cardena, E., Lynn, S.J., & Krippner, S. (Eds.), *Varieties of Anomalous Experience: Examining the Scientific Evidence* (2nd ed., S. 145-173). Washington, DC: American Psychological Association.

- Lajoie, D.H., & Shapiro, S.I. (1992). Definitions of transpersonal psychology: The first twenty-three years. *Journal of Transpersonal Psychology*, 24, 79-98.
- Lehmann, V. (2008). *Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung der Phänomenologie Außergewöhnlicher Erfahrungen*. Unveröffentl. Diplomarbeit. Freiburg i.Br.: Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.
- Lehmann, V. & Abteilung Beratung und Information des Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP). (2007). *Fragebogen zur Erfassung der Phänomenologie Außergewöhnlicher Erfahrungen (PAGE)*. Unveröffentl. Fragebogen. Freiburg i.Br.: IGPP.
- [L'Estrange, H.]. (1655). *The Reign of King Charles: An History Faithfully and Impartially Delivered and Disposed into Annals*. [Erhältlich von Early English Books Online. (Bibliographic Name/No. Wing/L1189)].
- List of presents. (1871-1872). *Proceedings of the Royal Society of London*, 20, 112-121.
- Lodge, O. (1924a). For and against survival: The possibility of survival from the scientific point of view. *Proceedings of the Society for Psychical Research*, 34, 113-129.
- Lodge, O. (1924b). The possibility of survival from the scientific point of view. *Journal of the American Society for Psychical Research*, 18, 458-471.
- Lucadou, W. von (1995). The model of pragmatic information (MPI). *European Journal of Parapsychology*, 11, 58-75.
- Lucadou, W. von, Römer, H., & Walach, H. (2007). Synchronistic phenomena as entanglement correlations in generalized quantum theory. *Journal of Consciousness Studies*, 14, (4), 50-74.
- Luke, D. (2011). Experiential reclamation and first person parapsychology. *Journal of Parapsychology*, 75, 185-199.
- Mabbett, I.W. (1982). Defining the paranormal. *Journal of Parapsychology*, 46, 337-354.
- Marks, D., & McKellar, P. (1982). The nature and function of eidetic imagery. *Journal of Mental Imagery*, 6, 1-124.
- Mathijssen, F.P. (2009). Empirical research and paranormal beliefs: Going beyond the epistemological debate in favour of the individual. *Archive for the Psychology of Religion*, 31, 319-333.
- Mathijssen, F.P. (2013). The study of the paranormal in psychology: An ontological or epistemological [debate?]. *Journal of Exceptional Experiences and Psychology*, 1, (2), 51-52.
- Maxwell, J. (1903). *Les phénomènes psychiques: Recherches, observations, méthodes*. [<http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5686599c>].
- Maxwell, J. (1905a). *Metapsychical Phenomena: Methods and Observations* (L.I. Finch, Übers.). [<https://archive.org/details/metapsychicalphe00maxw>].
- Maxwell, [J.]. (1905b). Notes upon certain facts recently observed in a house near Bordeaux. *Annals of Psychical Science*, 1, 58-63.
- Maxwell, J. [1910?]. *Neuland der Seele: Anleitung zu einwandfreier Darstellung und Ausführung psychischer Versuche*. (O. Knapp, Übers.). Stuttgart: Julius Hoffmann.

- May, E.C., Utts, J.M., & Spottiswoode, S.J.P. (1995). Decision augmentation theory: Applications to the random number generator database. *Journal of Scientific Exploration*, 9, 453-488.
- Mayer, G., & Garms, M. (2012). Resonance between birth charts of friends: The development of a new astrological research tool on the basis of an investigation into astrological synastry. *Journal of Scientific Exploration*, 26, 825-853.
- [McDougall, W., & Rhine, J.B.]. (1937). Editorial introduction. *Journal of Parapsychology*, 1, 1-9.
- Medium, n. 5. (²1934). In Neilson, W.A., et al. (Eds.), *Webster's New International Dictionary of the English Language, Unabridged* (2nd ed., Bd. 2, S. 1528). Springfield, MA: Merriam.
- Metzinger, T. (2003). *Being No One: The Self-Model Theory of Subjectivity*. Cambridge: MIT Press.
- Modern miracles and wonders. (1836). *Biblical Repertory and Theological Review*, 8, 348-362.
- Mohr, C. (2013). Synesthesia in space versus the "mind's eye": How to ask the right questions. In Simner, J., & Hubbard, E.M. (Eds.), *The Oxford Handbook of Synesthesia* (S. 440-458). Oxford: Oxford University Press.
- Murray, C. (Ed.). (2012). *Mental Health and Anomalous Experience*. New York: Nova.
- Neppe, V.M. (1983). Temporal lobe symptomatology in subjective paranormal experients. *Journal of the American Society for Psychical Research*, 77, 1-29.
- Oesterreich, T.K. (1923). The scope for new investigations. *Journal of the American Society for Psychical Research*, 17, 636-645.
- Osty, E. (1923a). *La connaissance supra-normale: Étude expérimentale*. Paris: Félix Alcan.
- Osty, E. (1923b). *Supernormal Faculties in Man: An Experimental Study* (S. de Brath, Übers.). London: Methuen.
- Palmer, J. (1988, Jan.-Feb.). Conceptualizing the psi controversy. *Parapsychology Review*, 19, (1), 1-5.
- Para-¹. (²2010). In Stevenson, A., et al. (Eds.), *Oxford Dictionary of English* (3rd ed., S. 1286). Oxford: Oxford University Press.
- Paradis, C., Friedman, S., Hinton, D.E., McNally, R.J., Solomon, L.Z., & Lyons, K.A. (2009). The assessment of the phenomenology of sleep paralysis: The unusual sleep experiences questionnaire (USEQ). *CNS Neuroscience and Therapeutics*, 15, 220-226.
- Paranormal. (²2003). In Thalbourne, M.A., *A Glossary of Terms Used in Parapsychology* (2nd ed., S. 83-84). Charlottesville, VA: Puente.
- Parapsychology. (²2003). In Thalbourne, M.A., *A Glossary of Terms Used in Parapsychology* (2nd ed., S. 84-85). Charlottesville, VA: Puente.
- Parra, A. (2012). Group therapy approach to exceptional human experiences: An Argentinean experience. In Kramer, W.H., Bauer, E., & Hövelmann, G.H. (Eds.), *Perspectives of Clinical Parapsychology: An Introductory Reader* (S. 88-102). Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- Poynton, J.C. (1996-1997). Towards a statement of purpose for the Society for Psychical Research. *Journal of the Society for Psychical Research*, 61, 94-102.

- Pratte, E.A. (2014). Journal of Exceptional Experiences and Psychology. In *Abstracts of Presented Papers: 57th Annual Parapsychological Association Convention* (S. 44-45). [http://parapsych.org/articles/37/213/2014_pa_convention_abstracts_of.aspx].
- Pratte, E.A., & Glazier, J.W. (2013). The Journal of Exceptional Experiences and Psychology [Abstract]. *Journal of Parapsychology*, 77, 175-176.
- Psi (Ψ). (²2003). In Thalbourne, M.A., *A Glossary of Terms Used in Parapsychology* (2nd ed., S. 92). Charlottesville, VA: Puente.
- Psionic. (³2010). In Stevenson, A., *et al.* (Eds.), *Oxford Dictionary of English* (3rd ed., S. 1432). Oxford: Oxford University Press.
- Psychic. (¹2014a). In Brookes, I., *et al.* (Eds.), *Collins English Dictionary* (12th ed., S. 1599). Glasgow: HarperCollins.
- Psychic. (²2014b). In Sinclair, J., *et al.* (Eds.), *Collins COBUILD Advanced Learner's Dictionary* (8th ed., S. 1250). Glasgow: HarperCollins.
- Psychic, adj. and n. A. adj. 1. (³2013). In *OED Online* (Oxford English Dictionary, 3rd ed., online version, March 2013). [<http://www.oed.com/view/Entry/153857#eid27726197>].
- Psychic, adj. and n. A. adj. 3. (³2013). In *OED Online* (Oxford English Dictionary, 3rd ed., online version, March 2013). [<http://www.oed.com/view/Entry/153857#eid107801987>].
- Psychic, adj. and n.: Psychic force, n. (³2013). In *OED Online* (Oxford English Dictionary, 3rd ed., online version, March 2013). [<http://www.oed.com/view/Entry/153857#eid27726792>].
- Psychic¹. (⁶2014). In Delacroix, L., *et al.* (Eds.), *Longman Dictionary of Contemporary English* (6th ed., S. 1460). Harlow: Pearson Education.
- Psychical, adj. 3. (³2013). In *OED Online* (Oxford English Dictionary, 3rd ed., online version, September 2013). [<http://www.oed.com/view/Entry/153858#eid27727284>].
- Psychique. (²2001). In Rey, A., *et al.* (Eds.), *Le Grand Robert de la langue française* (2^e éd. augmentée, Bd. 5, S. 1362). Paris: Dictionnaires Le Robert.
- Psychisch. (¹02010). In Kraif, U., *et al.* (Eds.), *Duden: Das Fremdwörterbuch*. (10. Aufl., S. 863). Mannheim: Dudenverlag.
- Rhine, J.B. (1934). *Extra-sensory Perception*. Boston, MA: Boston Society for Psychic Research.
- Scotton, B.W. (1996). The phenomenology and treatment of kundalini. In Scotton, B.W., Chinen, A.B., & Battista, J.R. (Eds.), *Textbook of Transpersonal Psychiatry and Psychology* (S. 261-270). New York: BasicBooks.
- Si Ahmed, D. (2012). Psychotherapeutic approaches to major paranormal experiences (MPE). In Kramer, W.H., Bauer, E., & Hövelmann, G.H. (Eds.), *Perspectives of Clinical Parapsychology: An Introductory Reader* (S. 66-87). Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- Simmonds-Moore, C. (Ed.). (2012a). *Exceptional Experience and Health: Essays on Mind, Body and Human Potential*. Jefferson, NC: McFarland.

- Simmonds-Moore, C. (2012b). Exploring ways of manipulating anomalous experiences for mental health and transcendence. In Simmonds-Moore, C. (Ed.), *Exceptional Experience and Health: Essays on Mind, Body and Human Potential* (S. 171-195). Jefferson, NC: McFarland.
- Simmonds-Moore, C. (2012c). Overview and exploration of the state of play regarding health and exceptional experiences. In Simmonds-Moore, C. (Ed.), *Exceptional Experience and Health: Essays on Mind, Body and Human Potential* (S. 7-24). Jefferson, NC: McFarland.
- Simmonds-Moore, C. (2012d). What is exceptional psychology? *Journal of Parapsychology*, 76, (Suppl.), 54-57.
- Simmonds-Moore, C. (2014). *Questionnaire for Assessing the Phenomenology of Exceptional Experiences: PAGE-R*. Unveröffentl. Fragebogen. Carrollton, GA: University of West Georgia.
- Simner, J. (2012). Defining synaesthesia. *British Journal of Psychology*, 103, 1-15.
- Simner, J. (2013). The prevalence of synesthesia: The consistency revolution. In Simner, J., & Hubbard, E.M. (Eds.), *The Oxford Handbook of Synesthesia* (S. 3-22). Oxford: Oxford University Press.
- Simner, J., & Hubbard, E.M. (2013). Synesthesia in school-aged children. In Simner, J., & Hubbard, E.M. (Eds.), *The Oxford Handbook of Synesthesia* (S. 64-82). Oxford: Oxford University Press.
- Simner, J., Mulvenna, C., Sagiv, N., Tsakanikos, E., Witherby, S.A., Fraser, C., Scott, K., & Ward, J. (2006). Synaesthesia: The prevalence of atypical cross-modal experiences. *Perception*, 35, 1024-1033.
- Smilek, D., Dixon, M.J., Cudahy, C., & Merikle, P.M. (2001). Synaesthetic photisms influence visual perception. *Journal of Cognitive Neuroscience*, 13, 930-936.
- Thalbourne, M.A., & O'Brien, R. (1998-1999). Belief in the paranormal and religious variables. *Journal of the Society for Psychological Research*, 63, 110-122.
- Thalbourne, M.A., & Rosenbaum, R.D. (1985-1986). The origin of the word 'parapsychology'. *Journal of the Society for Psychological Research*, 53, 225-229.
- Thouless, R.H. (1942). Experiments on paranormal guessing. *British Journal of Psychology*, 33, 15-27.
- Thouless, R.H. (1942-1945). The present position on experimental research into telepathy and related phenomena. *Proceedings of the Society for Psychological Research*, 47, 1-19.
- Thouless, R.H., & Wiesner, B.P. (1946). On the nature of psi phenomena. *Journal of Parapsychology*, 10, 107-119.
- Thouless, R.H., & Wiesner, B.P. (1946-1949). The psi processes in normal and "paranormal" psychology. *Proceedings of the Society for Psychological Research*, 48, 177-196.
- Tierney, I. (2012). Clinical parapsychology in the United Kingdom. In Simmonds-Moore, C. (Ed.), *Exceptional Experience and Health: Essays on Mind, Body and Human Potential* (S. 242-253). Jefferson, NC: McFarland.
- Tremmel, M. (2014). Clarification of terms and concepts defining parapsychology and related disciplines: Comments on Mathijsen (2009, 2013), Abrassart (2013), and Evrard (2013). *Journal of Exceptional Experiences and Psychology*, 2, (1), 21-40.

- Truzzi, M. (1977). From the editor: Parameters of the paranormal. *The Zetetic*, 1, (2), 4-8.
- Truzzi, M. (1978). Editorial: A word on terminology. *Zetetic Scholar*, 2, 64-65.
- Truzzi, M. (1987). Zetetic ruminations on skepticism and anomalies in science. *Zetetic Scholar*, 12-13, 7-20.
- Truzzi, M. (1998). The skeptic/proponent debate in parapsychology: Perspectives from the social sciences: Some reflections. In Zingrone, N.L., Schlitz, M.J., Alvarado, C.S., & Milton, J. (Eds.), *Research in Parapsychology 1993: Abstracts and Papers from the Thirty-sixth Annual Convention of the Parapsychological Association, 1993* (S. 147-151). Lanham, MD: Scarecrow Press.
- Truzzi, M. [2002]. *Was ist Anomalistik?* [1999]. [<http://www.anomalistik.de/ueber-gfa/hintergrund/was-ist-anomalistik.html>].
- Ullman, M. (1977). Psychopathology and psi phenomena. In Wolman, B.B. (Ed.), *Handbook of Parapsychology* (S. 557-574). New York: Van Nostrand Reinhold.
- Valášek, M., Watt, C.[A.], Hutton, J., Neill, R., Nuttall, R., & Renwick, G. (2013). Testing the implicit processing hypothesis of precognitive dream experience [Abstract]. *Journal of Parapsychology*, 77, 180-181.
- Watt, C.[A.], & Tierney, I. (2013). A preliminary test of the model of pragmatic information using cases of spontaneous anomalous experience. *Journal of Consciousness Studies*, 20, (11-12), 205-220.
- Weeks, M., Weeks, K.P., & Daniel, M.R. (2008). The implicit relationship between religious and paranormal constructs. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 47, 599-611.
- Wescott, R.W. (1975). Anomalistics: The outline of an emerging area of investigation [1973]. In Maruyama, M., & Harkins, A. (Eds.), *Cultures Beyond the Earth* (S. 22-25). New York: Vintage Books.
- Wescott, R.W. (1977). Paranthropology: A nativity celebration and a communion commentary. In Long, J.K. (Ed.), *Extrasensory Ecology: Parapsychology and Anthropology* (S. 331-346). Metuchen, NJ: Scarecrow Press.
- Wescott, R.W. (1980). Introducing anomalistics: A new field of interdisciplinary study. *Kronos*, 5, (3), 36-50.
- What is anomalistic psychology?* (2009). [<http://www.gold.ac.uk/apru/what/>].
- White, R.A. (1990). An experience-centered approach to parapsychology. *Exceptional Human Experience*, 8, 7-36.
- White, R.A. (1997a). List of potential exceptional human experiences. *Exceptional Human Experience*, 15, 41-43.
- White, R.A. (1997b). What are exceptional human experiences? *Exceptional Human Experience*, 15, 37-39.
- White, R.A. (1998). Becoming more human as we work: The reflexive role of exceptional human experience. In Braud, W., & Anderson, R. (Eds.), *Transpersonal Research Methods for the Social Sciences: Honoring Human Experience* (S. 128-145). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Williams, E., Francis, L., & Lewis, C.A. (2009). Introducing the Modified Paranormal Belief Scale: Distinguishing between classic paranormal beliefs, religious paranormal beliefs and conventional religiosity among undergraduates in Northern Ireland and Wales. *Archive for the Psychology of Religion*, 31, 345-356.

- Wright, G.E. (1919-1920). Some impressions of a new associate. *Journal of the Society for Psychical Research*, 19, 208-224.
- Wulff, D.M. (2014). Mystical experiences. In Cardena, E., Lynn, S.J., & Krippner, S. (Eds.), *Varieties of Anomalous Experience: Examining the Scientific Evidence* (2nd ed., S. 369-408). Washington, DC: American Psychological Association.
- Zahradnik, F., & Lucadou, W. von (2012). A counseling approach to extraordinary experiences. In Kramer, W.H., Bauer, E., & Hövelmann, G.H. (Eds.), *Perspectives of Clinical Parapsychology: An Introductory Reader* (S. 118-134). Bunnik: Stichting Het Johan Borgman Fonds.
- Zangari, W., & Machado, F.R. (2011). Por uma psicologia anomalística inclusiva. In Silva, F.E., & Prezeziak, M.R. (Eds.), *VII Encontro Psi: Pesquisa psi e psicologia anomalística* [PDF-Dokument] (S. 162-166).
- Zedler, M., & Rehme, M. (2013). Synesthesia: A psychosocial approach. In Simner, J., & Hubbard, E.M. (Eds.), *The Oxford Handbook of Synesthesia* (S. 459-472). Oxford: Oxford University Press.
- Zingrone, N.L., & Alvarado, C.S. (1987). Historical aspects of parapsychological terminology. *Journal of Parapsychology*, 51, 49-74.
- Zusne, L. (1982). Contributions to the history of psychology: XXXII. On living with a specter: The story of anomalistic psychology. *Perceptual and Motor Skills*, 55, 683-694.
- Zusne, L., & Jones, W.H. (1982). *Anomalistic Psychology: A Study of Extraordinary Phenomena of Behavior and Experience*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Zusne, L., & Jones, W.H. (1989). *Anomalistic Psychology: A Study of Magical Thinking* (2nd ed.). Hillsdale, NJ: Erlbaum.